Die Ortsnamen des lothringischen Kreises Forbach.*)

„Die Ortsnamen sind treue und zuverlässige Berichterstatter über Thatsachen und in vielen Fällen die einzigen überlebenden Zeugen für die Zustände längst vergangener Tage."

Adamy.[1])

Zweiter Teil.

Die Namen der Flüsse, Bäche, Quellen und Weiher, der Berge und Hügel, der Wälder und Forstbezirke und der Gewannen.

Vorbemerkung.

Nachstehende Arbeit bildet die Fortsetzung und den Schluss der im Jahre 1888 als Beilage zum Jahresberichte des Forbacher Progymnasiums erschienenen Abhandlung über die Ortsnamen des lothringischen Kreises Forbach, in der die „Ortsnamen im engeren Sinne", worunter man die Namen der bewohnten Orte zu verstehen hat, besprochen sind. Die günstige Aufnahme, die die Arbeit bei Fachmännern gefunden hat, und die anerkennende Besprechung, die ihr in Birlingers Alemannia XVII. durch Herrn Direktor Dr. Stehle und in Behms geographischem Jahrbuche XIV. durch Herrn Professor Dr. Egli zuteil geworden ist, ermutigen den Verfasser, nunmehr auch die Behandlung der „Ortsnamen im weitern Sinne" folgen zu lassen, die Erklärung und Deutung der Namen der Flüsse, Bäche, Quellen und Weiher, der Berge und Hügel, der Wälder und Forstbezirke und der Gewannen oder Fluren. Es war

*) Die Namen der Gewässer sind entnommen der Heimatkunde des Kreises Forbach von Löhle, Gebweiler 1888, die Namen der Berge und Hügel, der Wälder und Forstbezirke den Messtischblättern der Königlich Preussischen Landesaufnahme (Sektionen: Saarunion, Saaralben, Saargemünd, Saarbrücken, Forbach, Püttlingen, Insmingen, St. Avold, Vahl-Ebersing, Grosstänchen, Lubeln, Falkenberg, Mörchingen), die Namen der Fluren den alten französischen Katasterplänen und Katasterverzeichnissen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts.

[1]) Adamy, die schlesischen Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung, Breslau 1887, S. 76.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Ordnung halber nicht zu vermeiden, dass einige Ortsnamen, besonders Flussnamen, die schon in der Abhandlung aus dem Jahre 1888 besprochen worden waren, hier noch einmal — mitunter auch mit einigen Abänderungen — behandelt wurden.

An dieser Stelle sei aufrichtig gedankt der Kaiserlichen Direktion der direkten Steuern zu Strassburg und dem Herrn Vermessungspersonal-Vorsteher Baumgartner zu Forbach für das Entgegenkommen und die Bereitwilligkeit, mit der sie den Verfasser durch Darbietung der alten Katasterpläne, Katasterverzeichnisse und Sektionsbücher bei seiner Arbeit unterstützt haben.

I. Erklärung und Deutung der „Ortsnamen im weitern Sinne".

Die Mannigfaltigkeit uud die Fülle der „Ortsnamen im engern Sinne" in Lothringen und besonders im Kreise Forbach beruhen auf der vielfach abwechselnden Oberflächenform des Landes und auf der nicht auf einmal, sondern allmählich im Laufe von Jahrhunderten erfolgten Einwanderung der Alemannen und der Franken in die von den Römern verlassenen keltischen Gebiete; denn ein Ländergebiet mit eintöniger Oberfläche, das durch eine Masseneinwanderung anf einmal besiedelt wird, wird nie imstande sein, eine solche Fülle von verschiedenartigen Namen zu erzeugen, wie sie gerade in Lothringen uns vor Augen treten. [2]) Dasselbe gilt auch von den „Ortsnamen im weitern Sinne". Zahlreich sind die Namen der Gewässer, der Berge und der Wälder, unendlich mannigfaltig die Namen der Fluren.

Das erste Kulturvolk, das von Lothringen Besitz ergriffen hat, waren die Kelten, die in vordeutscher Zeit sich fast über das ganze heutige Deutschlaud, die Schweiz, Ober-Italien, Frankreich und die britischen Inseln ausbreiteten. So braucht man sich denn auch nicht zu wundern, wenn eine Anzahl Ortsnamen in deutschen Ländern, also auch in Lothringen, sich erhalten hat, die eine Erklärung aus dem Deutschen nicht zulassen, wohl aber aus dem Keltischen oder dem Indogermanischen sich erklären lassen und somit als vordeutsch, keltisch, anzusehen sind. [3]) Hierzu gehören besonders Flussnamen und wohl auch Bergnamen. Flussnamen und Bergnamen sind die ältesten Namen, die ein Land aufweisen kann; sie gehören zu dem Ursprünglichsten, das von dem Leben eines Volkes erhalten ist; „die Flüsse und Gebirge sind so alt, wie das Land selbst, es lässt sich also bei ihnen viel leichter als bei menschlichen Anlagen eine Ueberlieferung von einem Volke auf das andere annehmen." [4])

1) Die Namen der Flüsse, Bäche, Quellen und Weiher. [5])

Die Namen der Gewässer im Kreise Forbach sind entweder die ursprünglichen, vordeutschen geblieben, oder sie sind von den einwandernden Alemannen und Franken, die ihre Bedeutung vielleicht nicht kannten, ihrer Sprache angepasst und mit einer Endung (Grundwort), die den Begriff „Wasser", „Fluss" enthält, versehen worden, wobei diese Endung gewöhnlich fast dasselbe wie der ursprüngliche Name bedeutete, also tautologischer Zusatz war, oder es wurden endlich von den germanischen Ansiedlern selbst neue, deutsche, Flussnamen gebildet.

---

[2]) GA S. 103.
[3]) AS S. 29 f. 52. 88. — J. Grimm in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum, VIII. 1851, 3. 394.
[4]) AS S. 52.
[5]) Ich folge hier besonders den oben angeführten, vorzüglichen Werken Förstemanns, Lohmeyers und Lütticks.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die ältesten Namen der Gewässer Deutschlands bestehen entweder aus einfachen Grundwörtern für Wasser, Fluss, wie aha, alta (geschwächt ala), anta (geschwächt ana), apa, arna (geschwächt ara), ava, drava, mana, rana u. a. m., die zum Teil durch ein Suffix (Anhängsel) weitergebildet werden können, oder sie sind zusammengesetzt aus einem dieser Grundwörter mit einem vorausgehenden Bestimmungsworte. Von diesen Grundwörtern, die die ältesten Stammformen zeigen, sind aha und ava als deutsch heute noch nachweisbar in Ach und Au, während für die übrigen deutsche Wörter sich nicht mehr anführen lassen. Da sie aber alle in dem Gebiete sich finden, das früher im Besitze des keltischen Stammes der indogermanischen Völkerfamilie war, so werden wir nicht irre gehen, wenn wir sie als Nachlass dieses Stammes im deutschen Gebiete ansehen, den die germanischen Einwanderer übernahmen ohne Umänderung, mochten ihnen nun diese Namen in ihrer Bedeutung vermöge der Urverwandtschaft bekannt sein oder auch nicht. Die Behauptung Bucks,[6]) dass die eben angeführten Grundwörter keine selbständigen Wörter, sondern bloss Ableitungssilben (Derivationsendungen) seien, scheint etwas zu weit zu gehen. Ueberblickt man beispielsweise in den Werken Förstemanns, Lohmeyers und Lüttichs die Reihe der vielen Eigennamen für Flüsse, die die genannten Grundwörter, mit Bestimmungswörtern versehen, tragen, so kommt man schon ohne weiteres zu der Ansicht, dass eine solche Fülle sinnloser Endungen schier unmöglich ist, ganz abgesehen davon, dass manche dieser Grundwörter allein als Flussnamen nachweisbar sind, und dass im Sanskrit, im Slavischen, im Griechischen, im Italischen, in Flussnamen des eigentlichen Keltengebietes die bedeutungsvollen Wurzeln dieser Wortstämme sich vorfinden, wie aus Ficks vergleichendem Wörterbuche der indogermanischen Sprachen zu ersehen ist. Die fast einzige Ausnahme dürften vielleicht die Ableitungssilben (Anhängsel) —ala und —ana bilden,[7]) die sich zu —ila —illa —ela —ella —ele —elle —el und zu —ina —ena —enna —en geschwächt haben, wie aus den Flussnamen Rotala, Horsila, Hursilla, Ursela, Ursella, Hursele, Urselle, Mosella — Mosel und aus Trewina, Travena, Travenna, Rotten hervorgeht. Und doch sind auch diese Endungen nicht ganz bedeutungslos; —ala dient zu Deminutivbildung, —ana scheint zur Bildung von schwachen Formen verwendet worden zu sein, auch wohl zum Zwecke der Verkleinerung. Beide Endungen aber werden nur dann an das Grundwort angehängt, wenn dieses kein Bestimmungswort trägt, sondern allein steht.

Die mit den Grundwörtern eng verbundenen Bestimmungswörter, die aus Nominal- und Verbalstämmen bestehen, geben gewöhnlich die Art des Fliessens an, das Geräusch des Wassers, mitunter wohl auch die Farbe und den Inhalt desselben, endlich den Ort, wo der Fluss entspringt; in der Regel ist die Stelle der Quelle für die Namengebung massgebend gewesen. Manche Bestimmungswörter von Flussnamen unseres Kreises sind in unserer heutigen Sprache nicht bekannt, auch nicht im Dentschen nachweisbar; sie sind also als vordeutsch, keltisch, anzusehen. Anderseits sind Bestimmungswörter vorhanden, deren Wurzeln im Deutschen, aber auch in andern indogermanischen Sprachen sich finden. Damit ist aber noch nicht immer bewiesen, dass ein Flussname, der ein solches Bestimmungswort trägt, nun auch als ursprünglich deutsch anzusehen ist, selbst wenn er ein deutsches Grundwort hat: das kann bloss der Fall sein, wenn zu dem deutschen Grundworte ein rein deutscher Nominalstamm als Bestim-

[6]) BF S. XXIV.
[7]) Lohmeyer in HA 63. B. S. 365; 70. B. S. 362. — LB S. 6, 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mungswort hinzutritt, wie in den Namen Salz—ach, Stein—bach, Sim—bach.

Die deutschen Grundwörter, deren Wurzeln sich zum Teil auch in andern indogermanischen Sprachen finden, sind oft tautologische Zusätze zu scheinbaren Bestimmungswörtern, die in Wahrheit Grundwörter sind, wie weiter unten aus den Namen der Saar, der Albe u. a. zu ersehen ist. Grundwörter können nur Bestimmungswörter werden, wenn ihnen ein urdeutsches Grundwort folgt.

a. Die Flüsse.

Die Flüsse (got. flodus, Flut, ahd. flôt, mhd. vlôz, vluz, Fluss) oder vielmehr die Flüsschen des Kreises, die in Betracht kommen, sind zunächst der Grenzfluss des Kreises im Osten, die Saar, ferner die Albe, die Merle, die deutsche Nied, die Rotte, die Rossel und die kleine Seille. Die in den verschiedenen Jahrhunderten überlieferten Namen dieser Flüsschen sind entnommen den Werken Bonteillers, Vivilles, Durivals und Dom Calmets.

Die **Saar**, (Quelle Donon) Grenzfluss des Kreises im Osten. Die in verschiedenen Jahren überlieferten Namen sind: Saravus 4. s. Sara, Saroa 6. s. Sarva 777, Sarova 864, Sarowe 964, Sare 1186, la Saire 1490, Sare 1737, Saare 1768, Saarre 1776, Sarvus, Sahr, Tsar, Sarr (Hadrianus Valesius, notitia Galliarum, 504), Sarachowa (Saargau) 870, Pagus Saronensis 964.

Aus der im 4. s. belegten lateinischen Form Sar—avus (Ausonius, Mosella 363), die durch die deutschen Formen Sar—oa, Sar—ova, Sar—owe ergänzt wird, geht hervor, dass das Grundwort die latinisierte Form männlichen Geschlechts avus ist = ava, ahd. ouwa, owa, awa, mhd. ouwe, ow, ou, die Au, das offenbar mit ahd. aha, got. ahva, lat. aqua, Wasser, zusammenhängt, wenn es auch nicht, wie Förstemann[8]) meint, demselben gleich gesetzt werden kann. Dieser Stamm —ava scheint in den ältesten Zeiten „Wasser, Fluss“ bedeutet zu haben, während Au heute die Bedeutung „wasserdurchflossenes, wasserumflossenes Land“ hat.[9]) Die männliche lateinische Endung us darf nicht befremden, da bei den Römern die Flüsse männlichen Geschlechtes sind. Dieses Grundwort —ava, dem später das Grundwort —aha folgte, wie aus Sarachowa 870 ersichtlich ist, ist alemannisch. Die Alemannen haben es wahrscheinlich schon im 3. s., als sie über den Rhein kamen und in Lothringen Niederlassungen gründeten,[10]) dem nicht verstandenen Namen Sara angehängt. Sara ist kein Bestimmungswort, wie man beim ersten Blicke annehmen könnte, sondern vielmehr Grundwort. Es liegt ihm die W. sar zugrunde, die im Sanskrit „gehen, eilen“ bedeutet, woraus dann das Substantiv sar—as, Fluss, gebildet ist.[11]) Dieser Flussname war schon vorhanden, als die Deutschen in Lothringen einwanderten, hat also eine keltische Abstammung und heisst „Fluss“.

Die **Albe** (Quellen G. Grosstänchen und G. Rodalben, Kr. Château-Salins), fluviolus Abelica 712, fluvius Ablica in pago Saroinse 713, Alba 1675, Alva, Alve, Albe (DCN 18. s.); Albechowa (Albgau) 870.

Die älteste Form ist enthalten in Abelica, Ablica; sie heisst Abel, Abl und ist metathesiert in der Form Albechowa, die dann für die Form des Flussnamens massgebend geworden ist. Abel ist wie Sar ein Grundwort. Es liegt ihm die W. ap, Wasser, zu Grunde,

---

[8]) FAN II, S. 18, 85, 145, s v. aha, ap, ava.
[9]) GW I, S. 601, s. v. Aue. — WW I, S 81.
[10]) AG S. 94.
[11]) Georg Curtius. Grundzüge der griechischen Etymologie, Leipzig 1858, I. S. 313. — Marjan, keltische Ortsnamen in der Rheinprovinz, Aachen 1880, I S. 16. Programmabhdlg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„ein Charakteristikum für das Keltengebiet“, wovon skr. apa, Wasser, altpreussisch ape, Fluss, litauisch upis, Fluss, Bach, sich gebildet haben. Die Bedeutung dieser W. ist „treffen“; sie bezeichnet das Wasser als das wirkende Element.[12]) An dieses Wort ap ist die Deminutivendung —ala, geschwächt —ela, getreten, so dass Ap—ela, Ab—el, Ab—l „Flüsschen“ bedeutet. Appel- und Apfelbäche, deren Namen diese W. zu Grunde liegt, finden sich vielfach im früheren Keltengebiete Deutschlands. Es war oben schon gesagt worden, dass die Flüsse ihren Namen meistens an der Quelle empfangen; daher darf man sich auch nicht wundern, wenn die Albe, die doch der grösste Fluss im Kreise ist, als Flüsschen angesehen wird. Dass diese Deutung richtig ist, geht schon aus der lateinischen Deminutivform fluviolus hervor, die gewissermassen die Erklärung zu Abelica bildet. Der ursprüngliche, vordeutsche Name für die Albe war also Apela, Abel, dem die deutschen Einwanderer das deutsche Grundwort für Wasser —aha[13]) anfügten, wie aus der Form Albechowa erhellt. So würde als die älteste von den Deutschen gebildete Form der Name Apelaha angesetzt werden müssen. Das Grundwort —aha wird oft geschwächt in —ech, —ich,[14]) so dass sich auch die Formen Abelica, Ablica erklären, in denen das ica nicht lateinische Endung ist (wie im ersten Teile S. 12 angenommen wurde); denn sonst müsste die Form —icus heissen.

Die **Merle** (Merle-bourg 1629, Ort an der Merle, Merlebach 1768, Merlé 1817, Mers, frz. Generalstabskarte). Die Merle entspringt im St. Avolder Staatswalde, Schutzbezirk Spittel, und zwar aus drei Bächen, die in sumpfigen Wiesen ihren Lauf haben. Dadurch ist auch der Name gegeben. Derselbe kommt aus dem ahd. muor, môr, Morast, Sumpf. Zu diesem Grundworte mor tritt nun die Verkleinerungssilbe —ila, wodurch infolge der Umlautung die Formen Mörila, Mörile, Mörle, Merle entstehen; die Bedeutung dieses Flussnamens ist „Sumpfwässerchen“.

Die **deutsche Nied**. Die Namen der Nied im allgemeinen sind: Neda 1121, rivulus Niden 1200, rivulus Nithen 1364, la Niet 1404, la Nicz 1409, la Niedz 1491, la Niede 17. s. la rivière de Niez 1686, Nide, Nite 1745 (Dom Calmet, histoire de Lorraine, 18 s.), Nied, Niede 1779 (Durival), Nidda (Hontheim, histor. Trevir. diplom. I. 57), Nide, Nita, Nide, Neda (DCN 18. s.). Es folgen die Namen Nied allemande, le Nied des Allemands 1495, die deutsche Nida 17. s. im Gegensatze zu la Nied française, la Nied Romande, de velsche Neda; Nitachowa (Niedgau) 870.

Die deutsche Nied ist die Vereinigung zweier Quellbäche, von denen der eine bei Genweiler entspringt, während der andere aus den Bischwaldweiher kommt. Sie vereinigen sich in der Nähe von Tetingen (Kr. Bolchen), nachdem vorher letzterer noch die sogenannte Freibusser Nied aufgenommen hat. Die älteste Form findet sich in Nitachowa; sie muss heissen Nitaha. Das —aha ist sicher tautologischer Zusatz der deutschen Einwanderer. In dem Stammwort Nit, das als vordeutsches Grundwort anzusehen ist, steckt die W. nad,[15]) skr. ned, überschäumen, nadas Fluss, got. natjan, netzen, nd. nat, hd. nass, da aus urverwandtem d gotisch t wird; daher ist auch als die richtige Form Nita anzusetzen. Förstemann (S. 1078 f.) führt viele Flüsse dieses Namens an; es ist hier zu erinnern an die Nidda (Main),

[12]) LO S. 9 — FW I. 16, 270, 489; II. 301, 710.

[13]) aha, goth. ahva, lat. aqua, Wasser, von der W. ang, schwellen, biegen; vergl. HA 63. B. S. 356. — FW III. 10.

[14]) GW I. S. 162. — KN S. 135, no. 21.

[15]) HA 63. B. S. 352 f. — Die frühere Erklärung von Nied (Teil I. S. 55, Anm. 169) wird hier aufgegeben. Nied ist nicht als ein Bestimmungswort zu aha anzusehen, sondern als Grundwort für Fluss.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nette (Rhein), die verschiedenen Nethe in Westfalen, die Nethe (Weser), deren Gau (Nethegau) Weber in seiner herrlichen Dichtung „Dreizehnlinden“ schildert, Flüsse, die sämtlich im alten Keltengebiete liegen. Der ursprüngliche Name würde also Nata lauten, geschwächt Nita und Neta, und soviel bedeuten wie „Fluss“.

Die **Rotte** (Quelle G. Walleringen), Rotha 1018, la Rothen (DCN 18. s.), Rothe, la Rotte (Lepage, diction. topogr. départ. Meurthe, 1862), la Rotte (BD s. v. 1874).

Dieser Name ist ein Grundwort. Förstemann (S. 1155—1158) führt eine Menge Fluss- und Bachnamen mit dieser W. an, und auch in Lothringen finden sich mehrere Bachnamen dieses Stammes: die Rotha, Rode oder Rose bei Volmeringen, die Rode, Rose, der Rothbach oder der Rothenbach bei Saaralben, die Rothe bei Rakringen, die Rothe, Rode oder le ruisseau de Roseau bei Destrich, le ruisseau de Rhôdes bei Saarburg, le Rhô bei Lörchingen, der Rosne, Rhône bei Woippy, le ruisseau de Rozat bei Rixingen. Aus diesen Namen geht hervor, dass die W. rot heisst, die sich zu ros erweicht hat. Die Form Rothen ist die mit dem oben besprochenen Suffixe —en zusammengesetzte Form. Diese W. rot, woraus die ursprüngliche Namensform Rota (a ist Femininalendung) zu bilden ist, hat mit der Farbe „rot“ nichts gemein; denn sonst könnte der Name nicht in den ausschliesslich französisch redenden Teilen Lothringens, deren Flussnamen nicht deutsch sind, vorkommen. Auch mit dem Rosse hat der Name vorerst nichts zu thun, ebensowenig wie die vielen Rossbäche in Deutschland. Die W. rot ist das irisch-keltische ret, das „laufen“ bedeutet, wovon sich mit der Endung —ana Rhodanus (Rhône) gebildet hat, dessen Namen Zeuss mit rapidus fluvius erklärt.[16]) „Diese W. ret, rot liegt allen keltischen Dialekten in der Bedeutung „laufen“ vor.“ Rothe heisst also „schnellfliessendes Gewässer“, und wirklich ist auch der Lauf dieses Flusses, sowie der der Rossel, deren Name dasselbe bedeutet, schnell. Mit der ir. kelt. W. ret ist ohne Zweifel ahd. hrat, mhd. ge—rat = schnell verwandt. Dazu findet sich noch eine erweichte, metathesierte Form angelsächsisch hors, englisch horse, hd. Ross, wozu ahd. erweitert horse = schnell gehört und hros, Ross = das schnelllaufende Tier.[17]) So wurden auf volkstümliche Weise, in der Art, dass nach dem Klange die Herkunft des Wortes bestimmt wurde, durch Volksetymologie, nach dem Klange der W. ros die Bäche Rossbäche genannt. Derartiges geschah aber nur, wo deutsche Grundwörter an die W. traten.

Dasselbe wie Rotte bedeutet

die **Rossel** (Quelle G. Lubeln, Kr. Bolchen), Roussella 1268, Russella, Rusella 1544, Rossela 1594, Rousselle 1683, la Rosselle (Bouteiller); pagus Rosalinse (Rosselgau) 777, Roslohgowe 888.

Massgebend für die Deutung sind die Namen Rosalinse, Roslohgowe, die auf eine Grundform Ros—al hinauslaufen, bei der —al (—ala) Deminutivform ist. Rosala heisst „kleiner, schnellfliessender Fluss“ und führt als Grundwort die unter dem Namen Rotte besprochene, zu ros erweichte W. rot. Es wurde diesem mit einer Ableitungsendung versehenen Stamme das deutsche Wort —aha, wie aus Roslohgowe ersichtlich ist, angefügt, so dass die Form mit deutschem Grundworte ursprünglich Ros-al-aha hiess.

Die kleine **Seille** (Quelle G. Rakringen), Salona (Spruner-Menke, Handatlas, Karte 35, V). Sie ist ein Nebenfluss der grossen Seille, für die folgende Namen in den verschiedenen Jahrhunderten überliefert sind: Salia VI. s., Seille 893, Sallia fluvius 1049, fluvius

[16]) Zeuss-Ebel, grammatica Celtica, editio altera, Berolini 1871, 11. Anm 1. — Marjan, keltische Ortsnamen in der Rheinprovinz, 2. Abt. Aachen 1881. S. 9, s. v. Rhodanus. Programm. — EB S. 14.
[17]) HA 63. B. 1880, S. 365, Anm. 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Salia 1192, Saille 1323, Ceille 1334, Selle 1444, Seille 1461, Sella fluvius 1515, la rivière de Sailhe 1552, Selna, vulgo Seylle 17. s., Sala, Sallia 1756; pagus Salinensis 661 (Seillegau), pagus Salinuse 782, comitatus Salnensis 856, pagus Sallingowe 1023, Salingowe (Spruner-Menke, Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 3. Aufl. Gotha 1880, Karte 35, V. Schwaben).

Die von dem in der Mitte des 6. s. lebenden spätlateinischen Dichter Venantius Fortunatus (Miscell. III. 12) überlieferte Form Salia ist sicher eine latinisierte Form, wobei die weibliche Endung auffällt; jedoch giebt es auch im Römischen solche Flussnamen, wie Allia, und die keltischen Flussnamen sind meistens auch Feminina, wie wir in Sara, Apela, Nita, Rota sahen. Andere keltische Flussnamen weiblichen Geschlechts, die alle im Französischen Feminina geworden sind, giebt Dr. Esser an in seinen Beiträgen zur gallo-keltischen Namenskunde S. 84 ff. Die grosse Seille, die ihren Namen auch der kleinen Seille gegeben hat, nimmt ihren Ursprung in einer Gegend, die reich an Salz ist (Dieuze); auch die kleine Seille fliesst durch salzreiches Gebiet (Château-Salins). Somit dürften wir nicht fehl gehen, wenn wir den Namen der Seille — Salia von dem irisch-keltischen salann, verkürzt sal = Salz, lat. sal, ableiteten; auch Dom Calmet führt den Namen der Seille auf das Salz zurück.[18]) Der Stamm sal = Salz kann kein Grundwort für einen Flussnamen abgeben, da er nicht die Bezeichnung des fliessenden Wassers in sich trägt; er kann nur Bestimmungswort sein. Wir müssen demnach die latinisierte Form Salia als verkürzt annehmen und uns nach einem Grundwort umsehen. Wenn man den im 7. s. überlieferten Namen pagus Salinensis (661) betrachtet, so kommt man auf eine ursprüngliche Form Salina (= selna), durch Ablautung entstanden aus Sal-ana, in der —ana, geschwächt zu —ina, als Grundwort anzusehen ist.[19]) Dieser Stamm —ana, —ina, verkürzt aus —anta, —inta, ist ein indogermanisches Erbwort, er ist zusammenzubringen mit skr. indu, Tropfen, das von der indogermanischen W. id = schwellen kommt, eine W., die sich auch im indischen Flussnamen Indus findet, der „Wasser, Fluss" bedeutet. Der T-Laut schwand später, wie er auch in dem Stammworte —alta zu Grunde gegangen ist.[20]) Salina, verkürzt Salia, Seille, heisst „Salzfluss". Dass diese Herleitung des Namens Salia aus Salana richtig ist, beweisst der im Handatlas von Spruner-Menke, Karte 35, V, für die kleine Seille vorkommende Name Sal-ona, an der der Ort Salonnes liegt. In diesem Namen ist das Grundwort —ana verdunkelt in —ona.[21]) Die Kelten waren die Salzbereiter in vordeutscher Zeit, und vielfach stammen von ihnen Anlagen zur Salzbereitung her.[22])

b. Die Bäche.

Reich ist die Zahl der Bäche im Kreise Forbach. Ihre Namen führen meistens das Grundwort —bach,[23]) viele sind mit dem Grundworte —graben,[24]) einige mit dem Grundworte

[18]) Dom Calmet, histoire de Lorraine, tome I., Nancy, 1745, S. 17: „Salia qui tire son nom des eaux salées."

[19]) Ueber —ana, —ina als Grundwort in Flussnamen, entstanden durch Abschwächung aus —anta, —inta, vergl. Lohmeyer in HA 70. B. 1883, S. 363 ff.

[20]) HA 70. B. 1883, S. 364, 382 ff.

[21]) Ueber die Vokalschwächungen vergl. LB S. 4.

[22]) Victor Hehn, das Salz, eine kulturhistorische Skizze, S. 31.

[23]) Bach, ahd. pah, bah, altsächsisch beki, biki, von der W. bhag, sich wenden, eilen = Wasserlauf (LO, S. 11, no 16). Grimm (GW II. S. 1057) bringt bach mit backen zusammen, wie brunne mit brinnen, welle mit wallen. Die Franken sagen „die Bach", die Alemannen, wenn sie den Namen brauchen, „der Bach". (BF S. 16, KN S. 136, no. 27).

[24]) Graben, got. ahd. graba, mhd. grabe, künstliche und natürliche Vertiefung ohne Wasser oder mit stehendem oder fliessendem Wasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

—brunnen, —bronn, —born [25]) zusammengesetzt; ein einziger Name ist einfach (Mertzel), einige zeigen sogar eine doppelte Zusammensetzung (Grünbornbach, Lenzbronnbach, Stuchbrunnenbach, Winbrunnenbach, Mittelbachgraben, Gehlochgraben, Langelslochgraben, Willerlachgraben). Die Namen der Bäche im Kreise, die meistens sehr entstellt sind, dürften zum grössten Teile der Zeit der fränkischen Einwanderung und der folgenden Zeit zuzuschreiben sein, die das alte alemanische —aha, das sich an den Flussnamen zeigte, verdrängte und das fränkische —bach (die) ansetzte. Eine Ausnahme dürften machen die Namen der Bäche Dottelbach, Roth- oder Rottenbach, Sauerbach, Urselsbach, deren scheinbare Bestimmungswörter wohl als vordeutsche Grundwörter gelten müssen, an die dann als Zusatz das deutsche Grundwort —bach trat. Die Bedeutung des Namens Talpetbach, der im französischen Sprachgebiete (G. Destrich) liegt, ist völlig unklar. Liegt vielleicht dem Namen dieselbe W. zu Grunde, wie dem Flussnamen Albe?

1) Die Bäche führen in grosser Zahl ihre Namen nach dem bewohnten Orte, in dessen Nähe sie entspringen oder fliessen, wie

Forbacher Bach, gewöhnlich „die Bach“ genannt,

Helleringerbach, der auch nach der bei Oberhomburg liegenden Katharinenkapelle, an deren Fuss er in die Rossel mündet, **St. Katharinenbach** heisst,

Margaretenbach, so genannt nach der in der G. Hellimer liegenden trümmerhaften St. Margaretenkapelle,

Roder Bach beim Weiler Rode,

Zellenbach, nach dem Weiler Zellen,

Niverlachgraben beim Hause Niverlach (G. Brülingen),

Valettegraben, der beim Weiler Valette entspringt,

Willerlachgraben in der Nähe des Dorfes Willerwald, das auf einem zerstörten Dorfe namens Weiler (Willer) erbaut worden ist, und noch viele andere, die hier anzuführen überflüssig wäre. Hierher gehören noch die vielen **Mühl-** und **Mühlenbäche.**

2) Zahlreicher sind die Benennungen nach der Bodenbeschaffenheit:

I. Der Begriff der Ebene, des Feldes, der Ackerflur, des steinigen Bodens ist enthalten in den Namen:

Strichbach (G. Tentelingen). Der Bach streicht in einer tief gelegenen Ebene (mhd. strîche, Ebene) dahin.

Strichelbach (G. Metzingen). Der Name kommt von Striegel, das einen Strich Feld bedeutet. [26])

Stringelsbrunnen (G. Speichern). So heisst auf einer Spicherer Flurkarte des Jahres 1756 der nach der goldenen Bremm hinabfliessende Bach. Dem Namen liegt die Deminutivform von Strang = Strengel zugrunde, die so viel wie „enges Stück“ bedeutet. Der Bach fliesst in der That durch ein enges, abschüssiges Bergthal in ein schmales Wiesenthal.

Gänzeneckenbach (G. Rakringen), der jedenfalls seinen Namen nach einer Gewann „die Gänsehecken“ hat; —hecken bedeuten hier ein eingehegtes Grundstück, Ackerstück.

---

[25]) Brunnen, got. brunna, ahd. prunno, mhd. brunne, friesisch burna, vom got. Verbum brinnan, ahd. prinnen, brennen = das aufwallende Wasser (LO S. 13, no. 33). Das Wort wird meistens bei Benennung der Quelle gebraucht. Die Form Brunnen ist hochdeutsch, die Form Born niederdeutsch.

[26]) BF S. 272. — KN S. 569.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Langelslochbach (G. Barst). Der Name bedeutet soviel wie „Lache [27]) (loch = lach), aus der Lagel kommend". Lagel ist eine kleine Parzelle Land.[28]) Das Wort, das alemannisch ist, ist nach und nach unbekannt geworden und mit „lang" verwechselt worden.

Mittelbachgraben (G. Saaralben), weil er in der Mitte zwischen der Saar und dem Saarkohlenkanal fliesst.

Etschelbrunen (1756), Bach, der auf dem Spicherer Berge entspringt. Der Name kommt von „Etzel" = Weide, Weideplatz, Trift. Dies Wort ist mit der alemannischen Verkleinerungssilbe —el abgeleitet von dem noch im Elsass und in Schwaben vorkommenden Worte Atz, Etz, Ess = Weide, mhd. ecz, das sich vom Verbum atzen, etzen = abweiden herleitet; sch steht im Lothringischen oft für s.

Kreuzbrunnen (Nebenarm der Freibusser Nied, G. Freibuss) hat seinen Namen nicht vom Kreuz, sondern vom Gereute, Geriete, Grütt, einem Gewandnamen, der „gerodetes Stück" bezeichnet.[29]) Grüttsbrunnen, zu Kreuzbrunnen entstellt, bezeichnet einen „im gerodeten Lande" entstehenden Quell. Der Name ist alemannisch.

Fleischbach, wie der Buschbach in seinem unteren Laufe bei Lixingen (Kreis Saargemünd) heisst, ist „der Gerölle führende Bach". Ein Fleischbach kommt bei Basel vor; derselbe ist urkundlich belegt mit dem Namen Vlinsbach. Das mhd. vlins, vlinsstein ist Feuerstein, Flintstein (davon Flinte), dann Stein überhaupt und Steingeröll.[30])

Dasselbe bedeutet

Steinbächel (G. Steinbach).

II. Der Begriff der Tiefe findet sich in den Namen:

Focklochgraben (G. Oetingen). Fockloch = Fuchsloch, Fuchshöhle, von ahd. foha, Fuchs, Füchsin, im Bayerischen heute noch Foh. Die Gewann, in der der Graben fliesst, heisst „Fockloch" = Fuchsloch von den darin befindlichen Fuchslöchern.

Dahlengraben (G. Ober-Host) bedeutet „Bach in einer Vertiefung"; Dalle, Delle ist fränkischer Ausdruck für „Vertiefung", wohl gleich „Thal". (Dalhengraben: Bouteiller).

Kuhlgraben (G. Ober-Homburg) ist ein aus einer Grube, Kaule (mh. kûle) kommender Bach.

III. Das feuchte, sumpfige Gelände hat folgende Benennungen veranlasst:

Die **Mertzel** (Merzel), die in der G. St. Avold in die Rossel fliesst, hat ihren Namen von Mersch. Marsch, mersch, das sich in Niederdeutschland bis Westfalen und Niederhessen hin findet, ist niedriges, feuchtes Land; Marsch (ahd. marisc) ist die Weiterbildung des got. marei, ahd. mari, meri, Sumpf.[31]) In der Pfalz findet sich eine Mersch, ein Merschfeld (Merzfeld) und ein Mertzbronnen. Mertzel heisst also „Bächlein in feuchtem Grunde fliessend"; die Silbe —el ist Verkleinerungsanhängsel.

Merbetterbach (G. St. Avold), auch Merbette genannt. Letzterer Name ist die französierte Form für Merwede. So heisst ein Arm der Waal zwischen Gorkum und Dordrecht und ein Wald in der Nähe desselben. Für Merwede finden sich bei Förstemann [32])

---

[27]) ahd. lahha, mhd. lache, lach, lat. lacus, Sumpf, Pfütze.
[28]) BF S. 152.
[29]) BF S. 216.
[30]) GF S. 222 f. — BF S. 70. Das n fällt im Lothringischen vor s fast stets aus mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals (FM I. S. 18).
[31]) GW VI. S. 1672 f. — FAN II. S. 982.
[32]) FAN II. S. 985.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Namen Meriwido (11. s.), Mereweda, Merweda, Merbate. Der Flussname ist in Holland, wie häufig auch sonst, aus dem Waldnamen entstanden. Das Grundwort heisst —wido, dem das ahd. witu, Holz, Wald zu Grunde liegt.[33]) Das Bestimmungswort ist das niederdeutsche mar, mer, Sumpf; Merbette bedeutet also „Sumpfwald" und bezeichnet hier einen Bach, der in sumpfigem Gelände fliesst, das früher wohl einmal von Wald besetzt war.

Bruchbach (G. Forbach), vom ahd. brog, broch, mhd. bruach, Bruch, Moor, Sumpf. Dasselbe bedeutet

Brückbach (G. Freibuss), auch Freibusser Nied genannt, dessen Name nur auf falscher Schreibung beruht (Bouteiller: „le ruisseau Brouch").

Brühlgraben (G. Oberhomburg und G. Maxstadt) von ahd. brogil, bruohil, mhd. bruehel, brüwel, Brühl, Wasserwiese.

Dottelbach (G. Bettingen), auch Todel-, Tadelbach genannt. Das scheinbare Bestimmungswort Dottel ist, wie es scheint, ein Grundwort für Wasser, und zwar für sumpfiges Wasser. Es finden sich verschiedene Namen mit deutschen Grundwörtern für Gewässer, die dies scheinbare Bestimmungswort, das mit der Verkleinerungssilbe —el angesetzt ist, tragen. Todtnach (Thurgau), Todtnau (Baden), Dodenbroke (bruch), 11. s. (Förstemann), Duodenprunnon (Förstemann), Tuotinprunnum, 11. s. (Förstemann), Todtenborn (Nassau), am Todtenmannspfuhl (Forstbezirk im St. Avolder Staatswalde) zeigen sämtlich das Bestimmungswort Todt, Tod, Dod, aber nur bei Grundwörtern, die den Begriff des Wassers enthalten. Dieses Wort Tot kann daher nur die Bedeutung „Sumpf" haben. Buck[34]) sagt, dass alle Oertlichkeiten, die mit diesem Todt, Tod, Dod, Daud, Dud zusammengesetzt sind, im württembergischen Schwaben, Sümpfe sind. Dott-el-bach heisst demnach „Snmpfwässerchen". Der Bach fliesst in der That in sumpfigen Wiesen.

Matzenbach (G. Hellimer) der in der Gemeinde Greningen **Matzengraben** (le ruisseau de Matz-Graben) heisst, führt seinen Namen von Motz, Matz, das in Schwaben „Sumpf, Schmutz" bedeutet.

Messelbach (G. Farschweiler). Der Name kommt von Mies, Miss, Müs, Moos, ahd. mussea, mussa, der Sumpf, das Moor. In Schwaben führen die Moore den Namen „Moos" (Donaumoos). Mess—el oder Mies—el ist ein kleiner Abfluss aus einer Moorwiese.

Morsbach (GG. Folklingen und Morsbach), von ahd. mor, muor, Sumpf. Dasselbe bedeutet

Morsbronn (G. Hilsprich).

Mutterbach (G. Farschweiler), le ruisseau de Moderbach ou Muterbach, entspringt bei der nach ihm benannten und bekannten Mutterkirche bei Farschweiler in feuchten, sumpfigen Wiesen. Es liegt ihm das Wort mhd. motter, Sumpfland, zu Grunde. Im württembergischen Schwaben ist Mod, Mott, Moorerde, Sumpf, Sumpfgewächs. (Es ist nicht nötig, diesen Bachnamen als keltisch anzusehen, wie es im I. Teile S. 49 geschehen ist, da ein gutes, deutsches Wort die Erklärung giebt, und das Gelände zur Erklärung passt). Dasselbe bedeutet

Mutter- oder **Unter-Modergraben** bei dem Schottenhof (G. Saaralben). Das Wort Unter- ist unterscheidendes Merkmal im Gegensatze zu einem in höherem Gelände fliessenden Bache.

---

[33]) BF S. 301.
[34]) BF S. 51.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Siegelbrunnen (G. Farschweiler). Es liegt dem Namen das Wort sick, wofür oberdeutsch siech, seg vorkommt, zugrunde, das durch Hessen hindurch ungemein häufig verbreitet ist und die Bedeutung „sumpfreiche Niederung in Wald, Wiese oder Feld“ hat (STO S. 30. — AW S. 516). Es finden sich dazu ahd. Verbum sîhan, mhd. sîhen, sickern, fliessen, mhd. sîhte, Untiefe, seicht. Das —el in Siegel— ist Verkleinerungsendung.

Weschbach oder auch **Wöschbach** (G. Kerbach), Veschbach 1817, Wesbach 1871, bedeutet „Bach aus Wiesenland kommend“, von ahd. wisa, mhd. wise, wese, wesse = Wiese. Das s wird im Lothringischen oft zu sch.[35]) Dieser Name hängt zusammen mit

Blieswiesbach (G. Etzlingen), der der Quellbach des Weschbaches ist. Er entspringt auf der Flur des im 16. s. zerstörten Dorfes Bieslingen und müsste eigentlich Bieselwiesbach heissen.

Nach Wiesen, in denen sie entspringen oder durch die sie fliessen, werden ferner benannt die Bäche:

Altwiesenbach (G. Metzingen),

Oberwiesgraben (G. Cappel und G. Lixingen),

Gutelwiesgraben (G. Cappel), dessen Bestimmungswort unklar ist (Gute Wiese? alemannisch?),

Rohrwiesgraben (Remeringen), von Rohr, Röhricht = Ried, Sumpfgras.

Sourviesergraben oder **Underbach** (G. Richlingen), so genannt von Bouteiller. Als sauer werden sumpfige Wiesen und ihr Gras bezeichnet.

Die oben erwähnten Wörter Alt-, Ober-, Under- (Unter-) u. s. w. sind unterscheidende (differenzierende) Bezeichnungen zu anderen ähnlichen Namen.

3) Nach Hantierungen sind benannt:

Fischereibach (G. Gesslingen) und die vielen

Wäschbäche („die Wäschbach“ bei Forbach).

4) Nach einem Tiere, und zwar nach der Gans, die ja zum Wasser in Beziehung steht, sind benannt:

der **Gänsbach** (Guensbach, Gensbach), (G. Morsbach),

der **Gansbach** (G. Destrich).

5) Auch Pflanzen und Stauden haben Namen verliehen:

Lenzbronnbach (G. Wintringen), ahd. linsi, die Bachlinse.

Schafbach (G. Kleinrosseln) von mhd. scaft, Schaftheu, Schafthalm (equisetum palustre, limosum). Das Schaf hat ebensowenig wie die Geis, das Pferd (Ross), das Schwein Beziehungen zum fliessenden Wasser; der von Bouteiller erwähnte ruisseau de Pfertzbach (G. Dieblingen) ist weiter nichts als der als Pferdeschwemme benutzte, durch das Dorf fliessende Strichbach.

Doerenbach (G. Willerwald) bezeichnet „Bach im Dorndickicht“. Dürren bedeutet nach Buck (BF S. 48) Dorndickicht, vom mhd. turn, Dorn; türrin, dornig. Dasselbe bedeutet

Durbach, wie Bouteiller einen Bach der G. Farschweiler nennt, der in den Mutterbach sich ergiesst.

Esselbach (G. Oberhomburg) von ahd. hasala, hesili, mhd. hesel, die Haselstaude, in Süddeutschland auch Hesel, Hessel genannt.

---

[35]) FM I. S. 16.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6) Benennungen, die der Wald veranlasst hat. Hier kommen in Betracht die **Buschbäche** (G. Buschbach, G. Diefenbach b. Hellimer, G. Johanns-Rohrbach).

Holsterbach (G. Diefenbach b. Püttlingen), dessen Name wohl aus Horsterbach entstanden ist; das r geht oft in l über und umgekehrt.[36]) Es liegt dem Namen das ahd. horst, hurst, Hecke, Busch, Buschwald zu Grunde. Der Bach kommt aus dem Walde.

Rederbach (G. St. Avold), von rot, plur. röter, reder, „Bach im gerodeten Gelände fliessend".

Wehrzigbach (G. Genweiler), oder Wörzig-, Würzigbach. Wehrzig-, Würzig = Wurzaha, Wurzach, von Wurz, das im Süddeutschen „abgebrochener Baumstock, Strunk" bedeutet. Das Anhängsel -ach = aha, Wasser, geht, wie unter dem Namen Albe schon angedeutet wurde, oft in -ich, -ig über. Wehrzig heisst also „Bach, der aus einem gerodeten Walde kommt." Dasselbe bedeutet

Wurtzelbach (G. Kirweiler) und

Stuchbrunnenbach (G. Richlingen), von Stock, das „Baumstock, Baumstumpf" bedeutet.

7) Die Farbe des Wassers ist namengebend gewesen bei:

Gehlochgraben (G. Ober-Homburg). Der Name ist ungenau, er muss geschrieben werden Gehl-loch-graben. Der Bach ist genannt nach der gelben (gel, gäl), schmutzigen Farbe des Wassers. Das Grundwort -loch ist soviel wie Lache.

Grünbornbach (G. Bertringen). Hier ist in -born eine niederfränkische Form erhalten.

8) Den Begriff der Grösse zeigt der Name

Michelsbach (G. Richlingen), vom got. mikils, ahd. mihhil, michel, mhd. michel, gross.

9) Nach der äusseren Erscheinung ist benannt der

Lauterbach, (G. Karlingen), von ahd. hlûtar, mhd. lûter, lauter, rein, hell, und vielleicht der auf einer Spicherer Bannkarte des Jahres 1756 erwähnte

Cladenbrunen (?), der auf den Spicherer Höhen entspringt. Dies Bestimmungswort Clad(en) kommt wahrscheinlich von ahd. glat, clad = glänzend, so dass Cladenbrunen dasselbe wie Lauterbach bedeutet (vergl. KN S. 246, Anm. 1. — BA S. 135, Anm. 2. — Weigand im AHGA S. 274). Förstemann (FAN II. S. 582) und Buck (BF S. 85) sehen das Bestimmungswort als vordeutsch an. Ersterer leitet den Stamm Clad- von einer indogermanischen W. clu = reinigen ab, aus der auch das deutsche hlût—ar entsprossen ist, sodass Cladenbrunen „heller Brunnen" bedeutet. Hierbei ist zu vergleichen Glad-bach in der Rheinprovinz, eine Gewann Gladenbach im Nassauischen, die Dörfer Ober- und Nieder-Gladbach in den nassauischen Aemtern Langenschwalbach und Idstein. Das Thal, in dem der vorhin erwähnte Stringelsbrunen fliesst (G. Speichern), heisst Lattmer-, Gladner-Thal, wahrscheinlich von dem Bache so genannt, der vielleicht auch Claden-bach geheissen hat wegen seines hellen, klaren Wassers.

Dinkelgraben, der in den Bischwaldweiher fliesst, hat seinen Namen von dem dunkeln, trüben Wasser. Die Form Dinkel- ist aus dem französisch gesprochenen deutschen Worte dunkel entstanden.

10) Die Art und Weise des Fliessens hat Veranlassung zur Namengebung gegeben.

Von der schon oben unter den Namen Rotte, Rossel besprochenen keltischen W. ret, rot, die „schnell" bedeutet, kommen her die Namen

[36]) FM I. S. 17.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rode, Rothe, Rothenbach (G. Saaralben),

Rothe (G. Rakringen),

Rotte oder **Rothmühlenbach** (G. Destrich), ein Bach der bei Bouteiller (S. 220) Ros-eau (eau = Wasser) und vielleicht auch

die **Urselsbach** (G. Klein-Rosseln). Im I. Teile S. 16 war schon angedeutet worden, dass in diesem Namen vielleicht eine keltische W. enthalten sei. Der Name Ursel scheint Umstellung des Namens Russel (Roussella, alter Name für Rossel) zu sein und dasselbe zu bedeuten wie Rossel. Ursel-, Hursel-, Hörsel-Bäche führt Förstemann[37]) an, eine Umstellung wie Russel in Ursel, Hursel ist nichts Seltenes; man vergleiche dazu nur das hierzu gehörige hors und Ross.

Sauerbach (G. Speichern) von der skr. W sru fliessen, die sich in dem Flussnamen Sura (Sauerbach bei Weissenburg, Sure, Nebenfluss der Mosel, und Sur, Nebenfluss der Salzach) erhalten hat. Die irisch-keltische Form heisst súir, sur = Fluss. Sura, Sur, Sauer heisst „fliessendes Wasser".

Kocherbach (G. Kochern). Das Grundwort ist -ara, das aus arna entstellt ist, das „reges, rasch fliessendes Wasser" bedeutet.[38]) Dasselbe findet sich, wie Lohmeyer sagt, so häufig auch in Gegenden, die nur von Germanen bewohnt wurden, dass dasselbe nicht als ausschliesslich keltisch betrachtet werden kann. Deshalb ist es auch nicht nötig, das Bestimmungswort Koch- als keltisch anzunehmen, wie es Dr. Esser gethan hat,[39]) zumal in Koch- das ahd. Adjectiv choch mit der Bedeutung „munter" sich erhalten hat. Kocher heisst „munterer Bach". Bacmeister führt aus dem 9. s. eine „villa Kocheren juxta Chocharum fluvium" an. Hier ist die altdeutsche Form noch unversehrt erhalten.[40])

Schnapbach (G. Johanns-Rohrbach), vom mhd. Verbum sneppen, snippen, sich rasch bewegen.

Simbach (G. Speichern), von ahd. sint = schnell.

Diesenbach (G. Diesen), vom ahd. Verbum diozan, mhd. diezen, schallen, rauschen, tosen. In Diesen- liegt ein Participium; die ursprüngliche Form würde heissen „Diezentbach".[41])

Hungerbach (G. Kadenbronn), ein Bach, der aus einer Quelle strömt, die nur bei lang anhaltender Dürre Wasser spendet, also in einer Zeit fliesst und in einem Jahre, das wegen Wasser- und Regenmangels zu Missernten führt und Hungersnot veranlasst. Daher der Name. Wenn es sich nun mit diesem Hungerbrunnen (Quelle) heute nicht mehr so verhält, dass er in wasserarmen Jahren reichlicher fliesst, so ist es doch nicht erwiesen, dass das nicht in früheren Zeiten geschah, denn die Lage der Erdschichten und somit das Vorhandensein von Grundwasser kann sich geändert haben.

Ein Hungerbrunnen wird von August Stöber (classische Sagen des Elsass 1852. S. 100, 167) bei Ingersheim und in Heiligenstein im Elsass erwähnt; beide fliessen nur dann wenn eine Hungersnot ausbrechen soll. Ferner werden in Altkirch und in Illfurt Hungerbrunnen erwähnt. Schiller-Tietz erklärt in seinem Aufsatze: Die Hungerbrunnen des Elsass und die Lösung des Problems derselben (Strassburger Post, Nr. 206, 2. Blatt, 26. Juli

---

[37]) FAN II. S. 1447, 808.
[38]) HA 63 B. 1880, S. 360 f. — 70. B. 1883, S. 399.
[39]) EB S. 67, Anm 1.
[40]) BA S. 103.
[41]) GF S. 270.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1888) die Thatsache, dass derartige Quellen und Bäche gerade in dürren Jahren reichlicher fliessen, auf folgende Weise: „Hungerbrunnen sind Quellen des Erdinnern, deren Ausflussgeschwindigkeit derart verzögert wird, dass das Wasser die Erdoberfläche nicht erreichen kann und infolgedessen im Grundwasser stehen bleibt. Die Ursache liegt in dem Grundwasser, das einen derartigen Druck auf das aus der Tiefe kommende Quellwasser ausübt, dass das Wasser die Erdoberfläche nicht erreicht. Sinkt nun in einzelnen Jahren bei lang anhaltender Trockenheit das Grundwasser weit unter sein gewöhnliches Niveau herab, so wird der Druck des Grundwassers auf das aus der Tiefe sprudelnde Quellwasser bedeutend herabgemindert, und die Ausflussgeschwindigkeit der Quelle wird dadurch erhöht, so dass sie fliessen kann. So sind die Hungerbrunnen die gefürchteten Hungerpropheten geworden.“ Oft heissen solche Quellen „Schendelbach“ (vergl. Teil I. S. 21).

Eine „etymologische Knackmandel“ ist der Name **Rimmelhoffen,** wie auf dem Messtischblatte (Section Püttlingen) der von Barst kommende Bach genannt wird.

11) Der Begriff des Flüssigen, des Wassers selbst ist in folgenden Bachnamen enthalten:

Bützengraben (G. Leyweiler), von mhd. puzze, buzze, Pfütze, Lache. Der Name Bütze ist ausschliesslich fränkisch.[42])

Fortgraben (G. Hilsprich) von ahd. vurt, mhd. vurt, fort, furt, fart, seichte Stelle im Wasser.

Soubach, Supbach (G. Ober-Homburg), von dem in Schwaben gebräuchlichen Suhe, Sühe = Lache, Graben, Pfütze.

Weiherbach (G. Kerbach),

Weihergraben (G. Maxstadt) und

Schwarzweihergraben (G. Gesslingen). Alle drei Bäche entspringen in Wiesen, die den Grund trocken gelegter Weiher bilden. Schwarzweiherbach heisst er nach dem dunkeln, morastigen Boden.

Winbrunnenbach (G. Thedingen), von ahd. wimi, Brunnquell. Dasselbe Grundwort als Bestimmungswort hat wohl auch

Wimmersbach (G. Speichern) = Wimesbach.

Viville (1817) erwähnt eine Mühle Moulin **de Schenkelbach,** heute Schenkelmühle, die Bouteiller Moulin de Sainte-Marguerite nennt (G. Hellimer). Diese Mühle liegt am Margaretenbache. Der Name Schenkelbach scheint nach der Mühle seinen Namen zu führen.

12) Ein Personenname liegt wahrscheinlich zugrunde dem Bachnamen **Römersbach** (G. Farschweiler), der auch Remmersbach heisst. Kehrein führt in seinem nassauischen Namenbuche ebenfalls diesen Namen an. Weigand nennt im AHGA VII. B. S. 317 einen Ort Remershausen, der auf den PN Reginmar („berühmt im Rat“), Reimar zurückgeht. Wie Ransbach (Teil I. S. 8 f.) auf der PN. Hraben zurückgeht, so kann Remersbach auch aus Reimar, verkürzt Remer, entstanden sein. Remersbach bedeutet „Bach, an dem sich ein gewisser Reimar angesiedelt hat“.

---

[42]) BF S. 29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c. Die Quellen.[43])

Die Quellen führen fast sämtlich das Grundwort —brunnen, —bronn. Es sind ihrer nur wenige.

Gutbrunnen (G. Ober-Host) oder **Guter Bronn**, eine Quelle, die von 1792 bis in die dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts wegen ihrer „wunderthätigen Wirkungen" als Wallfahrtort galt.[44])

Die gute Quelle, Quelle des Enschweiler Baches, wegen des guten Wassers so genannt.

Heiligenbronn (G. Freimengen), Heillenbronn 1749, Sept-Fontaines 1755, aus Sainte-Fontaine verderbt, Sainte-Fontaine (Cassinis Karte). Das Eisenwerk, das bei dieser Quelle 1749 von dem Herrn de Wendel in Hayingen gegründet wurde, wurde mit dem Namen dieser Quelle bezeichnet, die in diesem Jahre auch erst ihren Namen erhielt, und zwar nach den Heiligen. Die Herren de Wendel liebten es, ihre Anlagen, auch die Kohlenschächte, nach Heiligen zu benennen.

Margaretenbrunnen (G. Diefenbach b. Hellimer), nach der Margaretenkapelle (G. Hellimer) genannt, bei der die Quelle entspringt.

Eschelbrunnen (G. Speichern) bedeutet „Quelle in dem Eschenwalde" von ahd. asc, die Esche. (Der Wald ist heute nicht mehr vorhanden).

Der Glaube an Wassergötter, Nixen hat sich erhalten in

Monbronn (Staatswald St. Avold), von mhd. muome, Wasserelfe, Nixe. (Vergl. Mummelsee im Schwarzwalde.)

d. Die Weiher[45])

Die Weiher führen zunächst ihre Namen nach dem bewohnten Orte, in dessen Nähe sie liegen. Sie sind nach der Grösse geordnet.

Bischwaldweiher (G. Bischdorf), Buchewalde 1447, étang de Bischewald 1474, l'Etang de Bicheval 1756. Der Weiher führt den Namen von dem ihn umgebenden Bischwalde, der wiederum nach dem in der Nähe liegenden Dorfe Bischdorf benannt ist.

Walleringer Weiher (G. Walleringen).

Oderfanger Weiher (G. St. Avold). Der Name muss von einem jetzt nicht mehr vorhandenen Weiler oder Gehöfte, dessen Name Oderfang war, und dessen Rest vielleicht die Oderfanger Mühle ist, herkommen. Die Oderfanger Mühle hiess 1680 le moulin et la tuilerie d'Oderfang, 1703 Andrefang, 1718 la cense d'Odrefang, 1843 Lauderfang (L ist Artikel). Dieser Hof war jedenfalls ein alter Bifang = ein eingehegtes Ackerstück,[46]) dessen Besitzer Othar, Oddar hiess, ein Name, der von Audehar, Authari sich ableitet (vergl. Teil I. S. 44).

Blechhammer-Weiher (G. Spittel), von einem an demselben liegenden Blechhammer, einem kleinen Eisenwerke, genannt.

Schmelzenweiher (G. Freimengen), nach der Heiligenbronner Schmelze, dem Eisenwerke, genannt.

Papiermühlen-Weiher (G. Ober-Homburg), von einer ehemaligen Papiermühle, die aber die Papierfabrikation aufgegeben hat, so genannt.

Porceletter Weiher (G. Porcelette).

---

43) Ahd quella, mhd. quelle, vom ahd. Verbum quellan; vergl. skr. W. gal, fliessen. (GW VII. S. 2342).
44) LH S 55.
45) Ahd. wîwari, wîgare, wîwere, wîher, vergl. lat. vivarium, Fischteich.
46) BF S. 64.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diesen-Weiher (G. Diesen).

Nach dem Wasser benannt sind:

Mutschweiher (G. Harprich), Mutsch étang, von dem schwäbischen Motz, Mutz = Sumpf, Schmutz.

Tenschweiher (G. Grosstänchen), Tensch étang, Tenschwigere 1472. Der Name Tensch kommt wie der Name Tänchen aus dem lat. stagnum, See, das ins Romanische als étang überging, woraus der lothringische Patois étanche — tanche machte.

Surlachweiher (G. Gesslingen), ein Weiher, der durch eine Lache gebildet ist, die Sor, Sur = Sumpfwasser (Sur, vergl. Buck, S. 261) enthält.

Bruchweiher (G. Forbach), der im Bruch, sumpfigem Gelände liegt, auch Webersweiher nach dem Besitzer genannt.

Rosselweiher (G. Ober-Homburg), durch die Rossel gebildet.

Nach einer Pflanze benannt ist der

Riedeteich (G. Sülzen), von ahd. hriot, Sumpfgras, mhd. riet.

Auf die Zeit der Anlage deutet der Name

Neuweiher (G. Mörchingen).

2) Die Namen der Berge und Hügel.

Da die Bodenbeschaffenheit des Kreises Forbach fast durchweg bergig und hügelig ist, so ist die Fülle der Berg- und Hügelnamen leicht erklärlich. Die höchsten Berge des Kreises übersteigen nicht die Höhe von 400 m. Ganz kleine Erhebungen sind hier nicht besprochen. Da sie aber gewöhnlich Veranlassung zu Flurbezeichnungen gegeben haben, so finden sie sich unter den Gewandnamen behandelt. Die Berge sind meistens unbewaldet. Die Bergnamen sind wie die Bachnamen und die Namen der Wälder meist in sehr veränderter Form auf uns gekommen, ein Umstand, der wohl dem Uebergange aus dem Mittelhochdeutschen in das Neuhochdeutsche zuzuschreiben ist, sowie der Volksetymologie; „unverständlich gewordene Ortsnamen werden im Munde des Volkes verkürzt und wieder mundgerecht und in seiner Art verständlich gemacht.“ Bei der Erklärung der Namen der Berge, sowie der in den folgenden Abschnitten behandelten Erklärung der Namen der Wälder und Fluren sind neben Förstemanns altdeutschem Namenbuche (II. B.) von unschätzbarem Werte gewesen Bucks oberdeutsches Flurnamenbuch und Kehreins nassauisches Namenbuch, ersteres als Hauptvertreter des Alemannischen, letzteres des Oberfränkischen.

Das Grundwort, das den meisten Bergnamen anhaftet, ist —berg;[47]) es finden sich daneben noch drei Namen mit dem Grundworte —hübel,[48]) ein Name mit dem Grundworte —stein (Bilstein),[49]) einer mit dem Grundworte —knopf (Wingertknopf),[50]) zwei mit dem Grundworte —bühl (Sombühl, Has—pel),[51]) einer mit dem Grundworte —biss (Kneebüsch = Kniebis), einer mit dem Grundworte —nel (Bruchnel); eine Name ist einfach (Spetzel), einer keltisch (Herapel).

---

[47]) ahd. perac, perch, mhd berc, got. bair-ahei, vom got. Verbum bairgan, bergen, bewahren, schützen. (GW I. 1503 f.). In Zusammensetzungen lothr. —prich.

[48]) mhd. hûbel, huovel, süddeutsch hobel, hubbel, hübel, Erhöhung, vom mhd. Verbum heben, heven (Praeteritum huob). Das Wort ist eine rein alemannische Bezeichnung.

[49]) got. stains, ahd. mhd. stein, Fels, Felsberg.

[50]) Knopf, Knopp, Knäup, Knauf, Erhöhung, Hügel, eine Bezeichnung hauptsächlich des hessischen Sprachgebietes (BF S. 140).

[51]) ahd. puhil, mhd. buhel, Bühel, Bühl, Büchel = Hügel, Anhöhe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Berg- und Hügelnamen lassen sich nach ihren Bestimmungswörtern in folgende Gruppen zusammenfassen:

a. Bewohnter Ort, in dessen Nähe der Berg liegt.

Ziegelberg, bei der Willerwalder Ziegelhütte.

Mühlberg, bei der Dieblinger Mühle, bei der Hilsmühle (G. Saaralben).

Vahl-Ebersinger Berg u. s. w.

Bettinger Berg (G. Buschbach). Der Name dieses Berges ist insofern von Interesse, als er seinen Namen nicht etwa von dem im Kantone St. Avold liegenden Dorfe Bettingen hat, sondern von einem im 30jährigen Kriege zerstörten Dorfe Beddingen, das zwischen Buschbach und Kerbach lag.

b. Richtung, wohin der Berg liegt.

Forbacher Berg (G. Speichern).

c. Lage.

Mittenberg (G. St. Avold), 321 m (teilweise bewaldet), weil er zwischen der Staatsstrasse Ober-Homburg—St. Avold und St. Avold—Püttlingen liegt.

d. Besitzer.

Pfaffenberg (G. Speichern), 357 m, der Pfarrei, Kirche gehörig.

e. Farbe.

Rother Berg (G. Speichern), 319 m, auch „Spicherer Höhen" genannt.

Grauberg (G. Tentelingen), 361 m.

f. Aussehen.

Kahler Berg (G. Freimengen), früher kahl, heute aber bewaldet.

Willerberg (G. Fremersdorf), bewaldet, = wilder Berg, da er an seinem Nordende mit schroffen Abhängen versehen ist.

g. Beschaffenheit.

Bielberg (G. Pfarrebersweiler), von mhd. buhel, Erhöhung, Bühl, Buckel.

Bilstein (G. Oberhomburg), bewaldet. Dieser Name kommt nach Arnold (AW. S. 482) in Hessen 20mal vor zur Bezeichnung von steilen, spitzen Felsen. Dasselbe erwähnt Vilmar[52]) und sagt, die Bilsteine seien von Natur schroff und steil emporsteigende Felsen, sodass man unwillkürlich auf ein zu vermutendes starkes Verbum bilu zurückgeführt werde, dass die Bedeutung „aufspringen, hervorspringen" gehabt haben müsse (vergl. Graff, althochdeutscher Sprachschatz 3, 90 f. und Müller, mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 117). Somit müsse Bilstein den „steil aufsteigenden Fels" bedeuten. Arnold bietet hierzu die W. bil, die „spalten" bedeutet, sodass Bilstein „zackiger Fels" ist. Dasselbe meint auch Gatchet (GF S. 32), der Bilstein vom ahd. Verbum billôn, spalten, ableitet, mhd. billen, hauen, stossen, wovon Bild abgeleitet wird (GW II. 26). Der Pilatus in der Schweiz soll seinen Namen nach Gatschet von der W. bil tragen = zackiger, gespaltener Berg. Der Bilstein bei Ober-Homburg ist eine steil an der Strasse aufsteigende Felswand mit Spalten und Zacken.

Kelschberg (G. Oetingen), 387 m, von ahd. chelich, Knorren, Geschwulst, Kropf. Der Berg hat eine sanfte Schwellung.

---

[52]) Vilmar, Idiotikon von Kurhessen, Marburg und Leipzig 1864, S. 37.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sielberg (G. Bettingen), 360 m. In Siel- liegt die W. swal, sul, schwellen, wovon ahd. swil, Schwiele, mhd. swëlle, Geschwulst, got. suljo, Sohle. Es finden sich ähnlich klingende Bergnamen: Süllberg (Kr. Iserlohn), Suelberg (bei Blankenese), Solling und Seulingswald. Siel- heisst „Schwellung", wobei -berg tautologischer Zusatz ist.[53])

Spetzel (G. Ober-Homburg), bewaldet, = kleine Spitze. „Durch konsonantischen Einfluss ist das unvollkommen gesprochene i zu dem nächst liegenden reinen e übergegangen," z. B. Distel = Déstel, Spitze = Spétz.[54])

h. Der Begriff der Höhe ist in folgenden Namen enthalten:

Herapel (G. Kochern), zum Teil bewaldet, 331 m. Es finden sich folgende Namen noch überliefert: Herappel, hochrappel, Héraple, Hiéraple, Heerappell. Der um die lothringische Ortsnamenforschung verdiente Dr. Uebeleisen[55]) leitet den Namen ab von dem vordeutschen Grundworte für Wasser -ap, indem er sagt, der 2. Teil des Namens bedeute so viel wie „Wässerlein". Nun entspringt in der That oben am Herapel eine Quelle, doch es ist unwahrscheinlich, dass ein Bergname von einer Quelle den Namen hat. In den Mémoires de l'académie royale de Metz[56]) wird der Name von dem griechischen hierós, heilig, und pólis, Stadt, abgeleitet; es habe da eine „heilige Stadt" gestanden, weil Götter dort verehrt worden seien. Wirklich sind auch vor einigen Jahren die Fundamente eines Tempels blossgelegt worden. Der Kuriosität halber seien hier noch zwei Erklärungen angeführt, die beweisen, zu welchen Ungeheuerlichkeiten sich manche Menschen versteigen können. Weil unter anderen einige Statuetten des Apollo auf dem Herapel gefunden worden sind, so leitete man den Namen ab von „Herr Apollo"; weil der Herapel ein römisches Standlager getragen hat, und dort also eine römische Legion in Garnison lag, so leiteten andere den Namen ab von „Heer-Appell", da doch die römischen Soldaten zu einem Appell öfters befohlen worden wären. Eine Erklärung aus dem Deutschen ist nicht möglich. Der Name scheint keltisch zu sein. Ein Berg, der wegen seiner Höhe und Lage von römischen Strategen für so wichtig gehalten wurde, dass er mit einer fortwährenden Besatzung versehen wurde, der so befestigt war, dass in seinem Schutze Ansiedelungen stattfanden,[57]) musste auch schon vor der Besetzung des Landes durch die Römer die Aufmerksamkeit der alten Bewohner erregt haben und einen Namen von ihnen führen, der seine Höhe bezeichnete. In dem letzten Teile des Namens —pel scheint das Grundwort für Berg enthalten zu sein. Buck (S. 32) führt irisch-keltisch bol (Hügel) an. Dieses Grundwort bespricht auch Förstemann (II. S. 274) und kommt zu der Annahme, dass es „Hügel" bedeuten muss. Hera— ist demnach Bestimmungswort. In dem Namen Hercynia (silva) ist dieses Wort im ersten Teile enthalten. Hercynia heisst keltisch er-chyniad = Er-höhung. Das H ist römisch, denn die Römer pflegten gern den mit einem Vokale anfangenden Fremdwörtern ein unorganisches h voranzustellen.[58]) Dieses keltische Wörtchen er- ist eine Verstärkungspartikel und bedeutet „sehr, heftig, gross";[59]) das a zwischen

---

[53]) HA 70. Bd. 1883, S. 430.
[54]) FM II. S. 10, 4.
[55]) 2. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde in Metz pro 1879, Metz 1880, S. 33.
[56]) Metz 1841. p. 164 ff.
[57]) vergl. die unter Anm. 55 genannte Abhandlung. — Kraus, Kunst und Alterthum in Lothringen. Strassburg 1886. S. 201 ff.
[58]) Glück, die bei C. J. Cäsar vorkommenden keltischen Namen, München 1857, S. 9. — BF S. 102, s. v. Harz 2.
[59]) Zeuss-Ebel, grammatica Celtica, editio altera, Berolini 1871, S. 56 f., 59, 139.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beiden Wörtern ist ein unwesentlicher, kurzer Vokal, der der leichteren Aussprache wegen eingefügt wurde. Er-a-bol, Her-a-pel bedeutet also „Er-höhung“.

Knee-Büsch (G. Beningen), ist ein sehr steil ansteigender, 330 m hoher, mit Wald bestandener Berg. Es scheint dem Namen die im Schwarzwalde bekannte Form Kniebis zu Grunde zu liegen, in der das Grundwort -bis durch Volksetymologie in Büsch entstellt wurde. Für Kniebis kommt auch Kniebreche vor, ein Name für steile Wege, der schon im 14. s. sich findet.[60]) Wie lothr.-büsch von -busch, so kommt -bis in Kniebis von ahd. buoze, buose = Breche, Bruch,[61]) ahd. kniobuoze, wofür hochdeutsch oft Kniepass steht. Kniebis (Knee-büsch) bedeutet also einen kniebrechenden, die Kniee anstrengenden, steilen, hals- und beinbrechenden Bergpfad, von dem der Name auf den Berg übergegangen ist.

Stalberg (G. Grosstänchen) = Staldberg. Stalde ist „Abhang“.

i. Gestein, Mineral, Erde.

Bleiberg (G. St. Avold), la colline du Bleiberg. Der Berg hatte Bleiadern. Die Ausschachtungsarbeiten, die unter Herzog Stanislaus angefangen wurden, ruhten zur Zeit der Revolution, wurden gegen das Jahr 1856 wieder aufgenommen, sind aber des geringen Ertrages wegen heute eingestellt.

Bruderberg (G. Ueberkinger), von Brod, Brog = Lehm.

Filsberg (G. St. Avold), = Felsberg, mhd. vils = Fels.

Griesberg (G. Hellimer), ahd. grioz, mhd. griez, Sand.

Kohlenberg (G. Baronweiler).

Scherzberg (G. Hassenburg), Schürzberg eigentlich; schürz ist Geröll, mhd. schürritze. Den mittelhochdeutschen Umlaut des u = ü kennt die lothringische Mundart nicht, die dafür das dumpfe e einführt (vergl. FM II. S. 13, no. 8, 1).

Steinberg (G. Folklingen), 332 m, und G. Speichern).

k. Acker, Anger, Oedland, Rodung.

Niversberg (G. Freibuss), von mhd. niuwerich = Brachland.

Engelberg (G. Weiler), von Anger, das im Süddeutschen auch Enger, Engel, Engele heisst und „Grasflur“ bedeutet. A geht im lothringischen Dialekte oft in e über (vergl. FM II. S. 6).

Sombühl (G. Merlenbach), von Saum, Sam, Som, das in Süddeutschland einen begrasten Platz vor Ackerland, wo Wiese und Acker zusammenstossen, bezeichnet.

Lohrberg (G. Kerbach), 334 m, auch Lauerberg genannt, vom süddeutschen Lar, Lohr, unbebaute Flur, Oedland; mhd. laer, ler, leer; â wird im lothringischen oft zu o (vergl. FM II. S. 13. n. 9. 1).

Rothenberg (G. Ottweiler), von ahd. rôth, mhd. rôt, Rodung, Berg, dessen Wald gerodet ist.

Matzenberg (G. Landorf), vom süddeutschen Matz, Schmatz, das in Baiern „stehengebliebener Baumstock“ bedeutet, vielleicht vom ahd. meizzo, Baumschlag. Der Berg, der jetzt bewaldet ist, war also abgeholzt gewesen.

Schaltberg (G. Thedingen), 325 m. Das Bestimmungswort Schalt ist umgesetzt aus Schlat; slate, slatte bedeutet bei Kehrein (S. 543, Anm. 2) und Förstemann (II. S. 1273) einen Ort, wo der Wald gerodet ist. Buck (S. 241) übersetzt dies Wort mit Holzschlag.

[60]) BF S. 36.
[61]) BF S. 28. — GW V, S. 1426.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schleckberg (G. Greningen), von Schlag, Waldschlag, Hau, plur. Schläg, Berg mit niedergeschlagenem Walde.

l. Gebäude, Anlagen.

Kreuzberg (G. Forbach), bewaldet, 390 m, nach der Kapelle zum hl. Kreuze so gegenannt. Der Kreuzberg ist der höchste Berg des Kreises Forbach.

Klausenberg (G. Bertringen). Auf demselben erhebt sich die 1450 zur Erinnerung an eine Seuche erbaute, dem hl. Blasius gewidmete Kapelle, neben der die Wohnung eines Klausners liegt.

Schlossberg (G. Forbach), bewaldet, 305,6 m. Das Schloss wurde in der Mitte des 13. s. erbaut und im Jahre 1635 durch die Franzosen zerstört.

Wingert-Knopf (G. Kerbach), 343 m; got. veinegards, ahd. wînegarto, mhd. wîngarte, ober- und mittelfränkisch, heute Wingert. Der Name deutet auf Weinberge, die früher daselbst angelegt waren.

Von Weinberganlagen scheint auch der Name

Rehberg (G. Saaralben) herzukommen = Rebberg, wie auch der dazu in Beziehung stehende Flurname heisst; in der Gegend von Saaralben wird Weinbau getrieben.

Galgenberg (G. St. Avold, G. Ober-Homburg, bewaldet, G. Bettingen, bewaldet, G. Grosstänchen). In diesen Gemeinden besassen die Herren die „hohe Gerichtsbarkeit", wozu das Recht der Errichtung eines Galgens gehörte, und zwar in St. Avold und Ober-Homburg die Bischöfe von Metz, in Bettingen die Herren de Hoym de Marien, in Grosstänchen die Herren von Hingsingen.

Schindberg (G. Kappelkinger), Berg, Ort, wo gefallenes Vieh abgelegt wurde, Schindanger.

Molschprich (G. Fremersdorf), bewaldet, von Molschen, Holzfang unter der Holzrutsche (prich lothr. = berg).

m. Tiere.

Haspel (G. Landorf), Hasen-bühl. Der Name, dessen Träger im französischen Sprachgebiete liegt, ist infolge der französischen Aussprache verkürzt worden.

Kaninchenberg (G. Forbach), nach dem wilden Kaninchen, das früher daselbst hauste, genannt.

Die Namen Rehberg, Eselberg, Hünerberg, Hinkenberg haben mit den Tieren, die scheinbar die Bestimmungswörter bilden, nichts gemein.

n. Pflanzen, Bäume, Sträucher, Wald.

Fahrberg (G. Oetingen), teilweise bewaldet, auch Fahrenberg, von ahd. faran, mhd. varn, Farnkraut (filix). Das Endungs-n fällt im Lothringischen sehr oft weg, z. B. gêr für gern; vergl. GF S. 24.

Heidenberg (G. Morsbach, bewaldet, und G. Buschbach), von heide, das Heidekraut. Oft wird auch unter dem Bestimmungswort Heide-, Haide-, Heiden- (paganus) alles Vordeutsche verstanden, besonders das Römische;[62]) Heidenschloss heisst eine Gewann bei Bettingen, wo man die Grundmauern eines römischen Wohnhauses fand. Somit könnte auch der Name Heidenberg auf die Römer sich beziehen, zumal die Gegend um Kochern (Herapel), Rossbrücken, Morsbach, Folklingen reich an römischen Ansiedelungen gewesen ist, wie durch Funde und Ausgrabungen erwiesen worden ist.

[62]) StO S. 27.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lang-Pfeffer-Berg (G. Ueberkinger), der Berg, der einen sich lang hinziehenden Rücken hat, hat seinen Namen von ahd. phifera, mhd. phifferlinc, Pfiffer, Pfifferling (essbarer Schwamm). Pfifferbühle führt Buck (S. 203) an.

Aspen-Hübel (G. Spittel), bewaldet, von Aspe, Espe = Zitterpappel.

Buschhübel (am Mutterbach, G. Hinsingen).

Ermerich (G. Alstingen), bewaldet, entstanden aus Arn-prich. Das e ist ein Ersatzvokal für ausgefallenes p; prich ist, wie in dem Ortsnamen Harprich = Berg (vergl. FM I. S. 8); im Lothringischen ist Metathesis häufig: -troff = dorf, schalt = schlat u. s. w. In dem Bestimmungsworte Ern, Arn liegt der Baumname Ahorn (Buck S. 4). Das a geht oft in e über (FM S. 6. 4).

Herler-Berg (G. Bettingen), bewaldet, von ahd. erla, erila, elira, Erle. Unorganisches h vor e und i kommt oft vor im Lothringischen (FM I. S. 22). In der Endung er ist entweder die Form elira erhalten oder sie ist entstanden aus Erlen; im Lothringischen wird diese Endung en oft zu er, z. B. Kindcher statt Kindchen. Es ist dies eine fränkische Eigentümlichkeit.

Duschberg (G. Kappelkinger), Dusch, Dosch bedeutet im Schwäbischen „Unterholz, Buschwerk".

Haselhübel (G. St. Avold), bewaldet, mit Haselbüschen bestandener Hügel. Dasselbe Bestimmungswort, nur in der umgelauteten Form, findet sich in dem Namen

Eselberg (G. Ueberkinger), von ahd. hesili = Haselstaude; vergl. Esselbach. Das h verschwindet im Anlaute oft im Lothringischen.

Heckersberg (G. Buschbach), nicht mehr bewaldet, von Hecke, ahd. hac, hegga, mhd. hecke, Hag, Buschwald.

Wahlenberg (G. St. Avold) = Waldberg, bewaldet. Vâhl, Wâhl, Wâl, Wâlen bedeutet im Lothringischen „Wald". Dasselbe Bestimmungswort mit der lothringischen Abänderung er aus en trägt der Name

Walerberg (G. Metzingen), nur spärlich bewaldet.

o. Tiefes und sumpfiges Gelände.

Hirschthaler Hübel (G. St. Avold), bewaldet, Hügel im Hirschthal, einem Forstbezirke des St. Avolder Staatswaldes.

Niederberg (G. Thedingen), 373 m, so genannt, weil er sich auffällig aus tiefem Gelände erhebt.

Brühl-Berg (G. Nellingen), Berg im Brühl, in der Wasserwiese.

Bruchnel (G. Morsbronn), bewaldet; -nel bedeutet Kopf, Kuppe, von ahd. hnol, hnel, mhd. nel, fränkisches Wort.[63]) Bruch-nel bedeutet „Erhöhung im Bruch, in der sumpfigen Niederung" („in hohemo nolle", Ottfried, lib. evangel. II. 17, 14). Vergl. dazu den Namen Morsbronn.

Kotenberg (G. Walleringen), in feuchter Gegend in der Nähe des Walleringer Weihers, von mhd. kat, quat, Kot, Morast. Dasselbe bedeutet

Moosberg (G. Diefenbach bei Hellimer), von ahd. mose, mhd. muos, Sumpf, Moor, Berg in sumpfiger Gegend.

---

[63]) KN S. 510. Anm. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wiwersberg (G. Freibuss), wohl von ahd. wîwere, Weiher; am Fusse des Berges im Westen findet sich noch eine kleine Niederung mit einer Quelle, in der sich wohl einmal ein Weiher befunden haben mag.

Wiesberg (G. Morsbach), bewaldet, Berg der sich aus Wiesengrund erhebt.

p. Das Andenken an die deutsche Riesensage hat bewahrt

Hunneberg (G. Folklingen), 371 m, mhd. hiune, Riese. Damit steht auch in Verbindung

Hühnerberg, bewaldet, auch Hünerberg oder Hunerberg (G. Diefenbach b. Püttlingen) genannt, 275 m, der höchste Berg der ganzen Gegend, ein Name, der erst durch Volksetymologie mit dem Huhn in Verbindung gebracht worden ist.[64]) Das Huhn wird im Lothringischen auch Hinkel genannt. Es ist durch die Form Hühnerberg, die eigentlich so viel wie Hunneberg bedeutet, die Benennung

Hinkenberg = Hinkelberg, G. Wentzweiler, G. Ueberkinger) entstanden, indem man sich an das Wort Hühner (Vögel) hielt, da man die alte Bedeutung nicht mehr kannte.

q. Ein Personenname liegt zu Grunde dem Bergnamen

Pattenberg (G. Grosstänchen). Derselbe Name (Battenberg) findet sich in Hessen. Es liegt ihm der Ps. Pato, Bato zu Grunde, der „Kämpfer" bedeutet. Pattenberg = Ansiedelung eines gewissen Pato auf dem Berge (vergl. Weigand in AHGA VII. B. S. 306).

Unter den Bergnamen kann noch Aufnahme finden

Hohe Strasse, Kreisstrasse zwischen Bermeringen (Kr. Château-Salins) und Rakringen. Diese Strasse liegt hoch. Eine Eigentümlichkeit der Römer war es, ihre Strassen möglichst auf Höhen anzulegen. So hat sich oft in den Namen Hochweg, Hochstrasse eine Erinnerung an frühere römische Ansiedelung erhalten. (Vergl. StO S. 27. — BF S. 111.) Da in der Gegend um Grosstänchen, Mörchingen sich römische Ansiedelungen gefunden haben, so ist anzunehmen, dass auch dieser Name eine Erinnerung an die Römer bewahrt hat.

Ausser diesen Bergen finden sich noch drei einzeln stehende **Felsen**:

Der hohe Fels (G. Merlenbach) am Ditschweiler Walde.

Der **Wisselstein** (G. Merlenbach), auch Wieselstein, Veisselstein 1807, genannt, ein Sandsteinblock von ziemlichem Umfange, 6 m hoch. Der Felsblock steht völlig allein im Wiesengelände. Der Name Wissel bedeutet „alleinstehend", hat dieselbe Bedeutnng wie der Weisel im Bienenstock, der Weise, der kostbarste Edelstein in der alten deutschen Kaiserkrone (vergl. Walther von der Vogelweide, herausgegeben von Pfeiffer, Leipzig 1866, Gedicht 81, II, Vers 24. „Philippe setze en weisen ûf". Diesem Steine kommt an Grösse und Wert kein anderer gleich, er steht allein; er wird von Albertus Magnus orphanus genannt, der Einsame, Verwaiste). Der Name kommt von ahd. weiso, mhd. weise, weiselin, alleinstehend, verwaist.

Kummer-Fels (G. St. Avold), ein Felsen im St. Avolder Staatswalde, der als Steinbruch benutzt wird; Kummer bedeutet Schutt.[65])

Grössere, sich weithin erstreckende **Thäler** giebt es wenige; sie sind meistens nach den Flüssen genannt, die in ihnen fliessen oder nach Ortschaften. (Die kleineren Thäler und Bodensenkungen sind unter den Gewandnamen behandelt worden und führen meist den Namen Dal, Dell.)

---

[64]) BF S. 107 unter dem Worte Henne.
[65]) BF S. 149.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rosselthal.

Albthal (Albe).

Mutterbachthal, auch **Holvingerthal** und **Geblingerthal** genannt nach den beiden grössten Orten, die darin liegen.

Oetinger Thälchen.

Thedinger Thal u. s. w.

Im Forstschutzbezirke Porcelette findet sich ein Thal, das nach dem Wild seinen Namen hat: **Hirschthal.** Auf der schon früher erwähnten Bannkarte von Speichern aus dem Jahre 1756 finden sich noch aufgeführt:

Lattner Thal, auch Ladner-, Gladner-Dal genannt. In demselben fliesst der Stringelsbrunnen, der jedenfalls früher Cladenbronn geheissen hat, woher der Name (vergl. Cladenbrunen). Ferner

Schalkes Thal, das Thal, in dem die Kreisstrasse von Speichern nach der Staatsstrasre Saarbrücken—Metz hinabführt. Das Wort ist dialektisch metathesiert aus Schlags-Thal, Schlag ist Waldschlag = Hau, Wald, ein fränkischer Name.

3) Die Namen der Wälder und Forstbezirke.

In diesem Abschnitte sind ausser den Namen für Wald- und Forstbezirke nur die Waldnamen behandelt, deren Grundwörter die Bedeutung von Wald und Busch haben, während Waldnamen mit Grundwörtern von der Bedeutung Berg, Höhe schon unter den Bergnamen besprochen worden sind. Eine auffallende Thatsache ist es, dass die heutzutage nur noch wenig bekannten Namen der Wälder in den Bestimmungswörtern sowohl, als auch in den Grundwörtern mit wenigen Ausnahmen rein oberdeutsche Benennungen zeigen.[66])

a. Die Namen der Wälder.

Sehr mannigfaltig sind Grundwörter der Waldnamen:

1. Wald, ahd. mhd. walt, lothringisch wale, wahle, vahl; dazu gehört die Form Waldstück.

2. Busch, ahd. busc, mhd. busch, bosch, bosche, Gehölz, lothringisch Besch oder Bösch (Sammelname für Gebüsch), Pluralis die Büsch, lothringisch Bisch.

3. Holz, volkstümlich für Wald, ahd. mhd. holt.

4. Forst, ahd. forst, mhd. vorst, furst = Bannwald, Hegewald.

5. Hecke, ahd. hac, hegga, mhd. hegge, hecke, Hag, Hecke, Gebüsch.

6. Ausserdem sind einige Waldnamen mit dem Bestimmungsworte hart- und einige mit den Grundwörtern -weide, -alment vorhanden, die auf eine Stammeseigentümlichkeit der Ober-Franken und der Alemannen bezüglich des Viehtriebes hindeuten.

7. Nur Grundwörter bilden die Namen Habst und Kaihlen.

Manche Namen führen ausser ihren Bestimmungswörtern noch unterscheidende Benennungen, wie Gross-, Klein- u. s. w.

Hauptsächlich auf Grund der Bedeutung der Bestimmungswörter lassen sich für die Waldnamen folgende Ordnungen aufstellen:

a. Bewohnter Ort, in dessen Nähe der Wald liegt:

Bischwald, hat den Namen von dem Dorfe Bischdorf (Bicheval, Buchewald).

---

[66]) GA S. 104. 110.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Forbacher Wald.
Stieringer Waldstück.
Folklinger Gross-Wald.
Schloss-Wald (Helleringer Schloss).
Fürst-Wald (Schloss Fürst, G. Durchthal).
Geblinger Forst.
Kadenbronner Busch.
Mühlen-Wald (Morsbacher Mühle), u. s. w.

b. Besitzer.

Farschweiler Gemeinde-Wald.
Gemeinde-Wald von Freibuss u. s. w.

c. Kirchliche Namen, in denen ebenfalls meistens der Besitz ausgesprochen ist.

Pfaffen-Wald (G. Speichern), gehörig zum Stifte St. Arnual.
Pfaffenbusch (G. Remeringen).
Pfaffen-Forst (G. Rakringen).

Bambusch (G. Altweiler) = Bannbusch; das m ist durch Assimilation des n an das b entstanden. Bann- bedeutet Verbot, Gebiet eines Herrn, hier kirchliches Gebiet.

Frombusch bei der Kirche Vahl (G. Lixingen), von ahd. frô, Herr, Gott; Adjectivum frôno; Frombusch = Wald des Herrn. Die Kirche ist Herrin darüber gewesen.

Vielleicht gehört hierher **Grosses Gnaden-Holz** (G. Landorf). Gnaden- als Beiwort von Ortsnamen wird gebraucht, wenn von Wallfahrtorten die Rede ist.

St. Katharinenwald (G. Helleringen), nach dem St. Katharinenbache benannt, der unterhalb der St. Katharinenkapelle bei Ober-Homburg in die Rossel mündet.

d. Grösse und Ausdehnung.

Klein-Wäldchen (G. Forbach),
Grosser Busch (G. Leyweiler),
Grosser Wald (G. Herrchweiler),
Das grosse Holz (G. Harprich).

e. Alter.

Alten-Wald (G. Maxstadt).

f. Lage, wo?

Mittelbüsch, mitten auf dem Thedinger Berge.

g. Gestein.

Liebüsch = Leibüsch (G. Kammern), von lei, Fels, Stein, Leie.

h. Berg, Höhe.

Buschhübel-Wald (G. Hinsingen),
Herapel-Wald (G. Kochern),
Matzenberg-Holz (G. Landorf),
Das hohe Holz, auf dem Berge von Harprich.

Helle-Wald (G. Rakringen), von ahd. halda, Abhang, mhd. helde in umgelauteter Form.[67]) Im Lothringischen geht a oft in e über (vergl. feschine = Faschine, flesch = Flasche).

[67]) EB S. 17. Anm. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

i. Acker.

Acker-Busch (G. Speichern).

k. Wasser, Sumpf.

Klingel-Busch (G. Folklingen), von ahd. chlinga, Bergbach, Wasserabsturz. Der Wald erhebt sich steil über der Landstrasse.

Brilwald (G. Lixingen), von ahd. bruohil, Brühl, Wasserwiese, lothr. Briel.

l. Tiere.

Fuchs-Hecke (G. Sülzen) = Fuchsholz.

m. Pflanzen.

Leisch-Wald (G. Forbach), von ahd. lisca, mhd. liesche, Binse, Farnkraut.

n. Bäume.

Buch-Wald (G. Thedingen und G. Beningen) und

Buchen-Wald (G. Helleringen), ahd. buoch, die Buche und das Buchholz.

o. Gebüsch, Wald.

Dirbesch (G. Oberhomburg) = ein mit spärlichem und vielfach dürrem (ahd. durri) Buschwerke besetzter Felsen. (Der Umlaut von u wird im Lothringischen oft durch i wiedergegeben.)

Stangen-Wald (G. Hilsprich), Wald mit schlanken Bäumen.

Studen-Büsch (G. Pfarrebersweiler), ahd. stude, die Staude, niedriges Gehölz.

Zante-Holz (G. Landorf), von ahd. zeinahi, Gebüsch, von zein, die Rute, und der Kollektivendung -ahi, die andeutet, dass sich an einem Orte etwas in Menge vorfindet. Diese geht im Oberdeutschen in -at, -et über, so dass aus zeinahi zeinet, zent und zant wird.

p. Rodung durch Hauen und Brennen.

Barsch-Büsch (G. Pfarrebersweiler), von Barz, Stummel, Strunk eines abgehauenen Strauches.

Gross-Brebich-Holz (Weiler Zellen). Die Form -bich ist auf französischen Einfluss zurückzuführen = bisch, büsch; Holz ist tautologischer Zusatz. In Westfalen ist ein Berg, der Breloh (loh = Wald) heisst. Für ihn findet sich eine alte Form Braclog, von got. brikan, ahd. brêhhan (Praet. brah), brechen, hauen. Breloh oder Brebisch bedeutet also einen Wald, der auf gerodetem, gehauenem, von Bäumen gesäuberten Boden wieder angepflanzt ist.[68])

Platlet-Holz (G. Landorf), von Blatte, Platt, Platte = abgeholzte Stelle (Buck S. 30); le (französisch geschrieben let) ist alemannische Verkleinerungssilbe.

Würtz-Büsch (G. Hilsprich) von Wurz, abgebrochener Baumstock.

Es folgen die beiden Namen, die allein, ohne Bestimmungswörter stehen.

Habst (G. Johanns-Rohrbach), von ahd. hawi, mhd. how, Hau, Schlag, Holz, Gehölz, von hauen. Die ursprüngliche Form für Habst müsste heissen haw-ahi, hawach, in der -ahi, -ach Kollektivendung ist, die im Fränkischen in es übergeht; hawach wird also hawes, habes, an das unorganisches t angefügt wurde, das im Lothringischen häufig sich findet (FM I. S. 13).

Kaihlen (G. St. Avold), wofür im Süddeutschen Kai sich findet, von mhd. gehei (von mhd. heien, brennen), mit der Deminutivendung le = kleine Stelle, wo man den Wald abgesengt hatte, um neu zu pflanzen. Noch heute findet sich im Schwarzwalde die echt

[68]) HA 70. B. 1883. S. 434.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alemannische Sitte, Wälder zu sengen. Eine silva Kihei wird von Buck (S. 98) aus dem Jahre 933 erwähnt. Das n in Kaihlen ist Endung des Dativus Pluralis, eines Kasus, in dem Ortsnamen oft stehen.

q. Eigentümlichkeit des fränkischen und des alemannischen Stammes bezüglich des Viehtriebes und der Benutzung der Gemeindeweide.

Harte Büsch (G. Kochern) und

Harz-Busch (G. Beningen), von ahd. hart, Trift, Wald, Weidewald. Das t geht oft in z über.

Gifert-Wald (G. Speichern). In dem Bestimmungsworte Gifert ist -ert verkürzt aus der umgelauteten Form von hart = hert, Weidewald. Gif ist Gipf, Kipf, vom ahd. chupf, chypf, kypf, das die Bedeutung „Kuppe" hat. Gypfhart, Gifhert, Gifert bedeutet „Weidewald auf der Bergkuppe"; Wald ist tautologischer Zusatz. (Vergl. den Namen Kyff-häuser.) Dieselbe Bedeutung wie Harte-Büsch findet sich in

Vieh-Wald (G. Rech).

Diese Namen sind rein fränkisch; Hard ist, wie Buck (S. 102) sagt, immer eine Gemeinweide für ein Dorf, meist für eine, mehrere Gemeinden umfassende Hirtengenossenschaft.

Die folgenden Namen sind alemannischen Ursprungs.

Gross-Alment und **Klein-Alment** (beide in der G. Johanns-Rohrbach), vom mhd. Femininum almeide, almeine, almeinde, Gemeinbesitz der Gemeinde zu Dorf, Feld und Waldweide, übersetzt mit compascuum, omnium participatio i. e. almende.[69])

Der Begriff der Weide ist ferner ausgedrückt in folgenden Namen:

Nacht-Weide (G. Greningen und G. Johanns-Rohrbach), Wald, wo man die Nacht über auf dem Viehtrieb war. Das Gegenteil ist

Unter-Holz (G. Leyweiler). Das scheinbar unterscheidende Wort Unter- kann hier weder „tieferliegend" bedeuten, da der Wald mit den andern ihn umgebenden Wäldern gleich hoch ist, noch „niedriges Holz", da er Hochwald ist. Dazu kommt, dass neben ihm die beiden Alment-Wälder liegen. Diese eigentümlich alemannischen Benennungen dürften die Veranlassung geben, das Wort Unter- auf die Viehweide zu beziehen und von ahd. untarn = Mittag (got. undaúrns) abzuleiten. Unterholz ist ein Wald, wo das Weidevieh Mittagrast hält.[70])

Brail-Weide (G. Greningen), Weidewald, der im Brühl (lothr. Briel, Brêl, ahd. proil), in der Wasserwiese liegt.

b. Die Namen der Staatswaldungen, der Forst- und Waldbezirke.

Die Staatswaldungen des Kreises sind:

Staatswald St. Avold (la forêt de St. Avold 1868).

Staatswald Alle-Wald (G. Marienthal), von halda, Bergabhang. Der Name stimmt zum Gelände. H fällt oft im Anlaut fort.

Staatswald Grosse Frene (G. Marienthal), einer der wenigen französischen Namen unter den „Ortsnamen im weitern Sinne". Frene, richtiger frêne, ist Esche, lat. fraxinus. Dom Calmet sagt in seiner Notice de la Lorraine, I. S. 398 f. „tous les lieux: Frenelle la

---

[69]) BF S 6.
[70]) KN S. 586.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grande (lat. Grandem Frasnum = fraxinum, Grandem Franum), Fresne, village d'Amance, Fresne-au-Mont, village, Fresnois, tirent leurs noms des arbres Fresnes (Fraxinus), qui s'y faisaient remarquer." Also heisst Frene, wofür richtiger die Pluralform Frênes stehen müsste, Eschengehölz. Der Artikel heisst: die und ist Pluralis.

Der Staatswald St. Avold zerfällt im Kreise Forbach in fünf

Schutzbezirke, die mit Ausnahme eines einzigen nach Ortschaften benannt sind: **Schutzbezirk St. Avold I, St. Avold II, Spittel, Porcelette,** dazu kommt der

Schutzbezirk Rondheidgen. Das Grundwort -heidgen ist Dativus Pluralis, Ortsbestimmung, von -heidach, in dem -ach die Kollektivendung ist. Buck (S. 98) erwähnt schon aus dem Jahre 800 einen Buschwald Haidach. -heidgen heisst also Ort, wo Gebüsch, Buschwald in Menge steht; denn heida, heide, haide heisst auch „Gebüsch". Rond- mit unorganischem d = Rone ist Bestimmungswort und heisst „Baumstock". Die Bedeutung von Rondheidgen ist also „Buschwald, entstanden an der Stelle eines abgeholzten Waldes".

In diesen Schutzbezirken des St. Avolder Staatswaldes finden sich grössere und kleinere Forstbezirke:

1. Schutzbezirk St. Avold I.

Steinberg, ein 345 m hoher, auf Sandstein gegründeter, bewaldeter Berg. In diesem Forstbezirke liegt der Bezirk

In der Loh, Waldschlucht, von ahd. loh, loch, lat. lucus, Hain, Gehölz.

Ein Weg führt durch diesen Forstbezirk mit Namen **Immenweg,** ahd. imbi, mhd. imbe, imme, Biene. Imme ist ein süddeutscher Name.

2. Schutzbezirk St. Avold II.

Kesselbühl, „Erhöhung aus sumpfigem Grunde", von ahd. ches, mhd. kes, sumpfige Erde; -el ist Verkleinerungsanhängsel. Der Name dieses Forstbezirks hängt zusammen mit dem Namen des in ihm liegenden Bezirks

Am Hungerpfuhl, dessen Abfluss in die Rossel mündet, von ahd. mhd. phuol, Sumpf. Hungerpfuhl heisst er, weil sein Wasser in regenarmen, trockenen Jahren, in sogenannten Hungerjahren, reichlicher fliesst. (Vergl. oben Hungerbach).

In diesem Schutzbezirke finden sich zwei Waldwege mit besonderen Namen:

Heuweg, richtiger Häuweg, = Waldweg, von ahd. hawi, das Hau, Holz, Wald.

Hasenlach-Weg, der zu dem unten erklärten Forstbezirke Hasenlach führt.

3. Schutzbezirk Porcelette.

Crewald, entstellt aus Cräjenwald, von ahd. chrâ, chraju, mhd. krâ, kräje, die Krähe.

4. Schutzbezirk Rondheidgen.

Grosse und **Kleine Hardt** = Wald.

5. Schutzbezirk Spittel.

In ihm finden sich zwei grosse Forstbezirke:

a. **Hochwald,** Wald mit alten Bäumen, mit dem Bezirke

Doerenbach, von einem Bache benannt, wie das bei Waldbezirken häufig vorkommt, = Bach in den Dürren = Dorndickicht. Beide sind Teile des sogenannten Warndt-Waldes, der früher das ganze Gebiet zwischen St. Avold und Saarlouis bedeckte und Eigentum der Grafen von Nassau-Saarbrücken war; daher der Name; denn Warndt bedeutet „der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem „armen“ Manne zu wehrende Wald = Herrenwald, Bannwald“ (mlat. silva waranda, mhd. wern, weren, verbieten, verwehren, französisch la Varenne, bois défendu). Die häufig genannten Wehrbüsche sind nichts anderes als Bannbüsche. (Mitteilung des Herrn Dr. Esser).

b. Die **Zang** = die Sang. Der Name deutet auf die alemannische Eigentümlichkeit, durch Sengen = Waldabbrennen zu roden. „Die mittelalterliche Landwirtschaft brannte den Busch, bebaute ihn einige Jahre, liess ihn wieder 15—20 Jahre anwachsen und brannte ihn wieder.“ [71])

Nach dem Wasser haben den Namen erhalten die in der Zang liegenden Forstbezirke:

Am Krähenpfuhl (vergl. Crewald).

Am Dreihausenweiher. Der Name ist durch Volksetymologie sehr entstellt. Von Häusern ist keine Spur zu entdecken. In Dreihausen- muss der Begriff des Wassers enthalten sein. Grimm (GW II. 1407) erwähnt ein Verbum dreusen, got. driusan, altsächsisch driosan, rieseln, rauschen, niederländisch druischen. Im Hochdeutschen ist die Form nicht enthalten. Es würde eine Form ze dem driosant(en) wîwere = am rieselnden Weiher zu bilden sein, aus der dann mit unorganischem h der heutige Name Drihusanweiher, Dreihausenweiher entstanden ist. Er ist eine sumpfige Wiese, aus der ein Quellbach der Merle rinnt.

Am Todtenmannspfuhl. Dieser Name ist sicher einer der eigentümlichsten aller Ortsnamen. Er hat mit einem toten Manne durchaus nichts zu thun. Wie bei dem Namen Dreihausenweiher, so ist auch bei diesem Namen mit Rücksicht auf das Grundwort -pfuhl das Bestimmungswort Todtenmann mit dem Wasser in Verbindung zu bringen. Dieses Bestimmungswort besteht aus zwei Teilen, dem Grundworte -mann und dem Bestimmungswort Todt-, das schon oben unter Dottelbach besprochen worden ist und die Bedeutung „Sumpf“ hat. Dem Grundworte- mann liegt die W. mad, wallen, zugrunde, die eine Erweiterung durch das Suffix -ana, -ena, -ina erfahren hat; vergl. griech. madós, triefend, lat. madere, triefen, manare, rieseln, aus mad-n-are, wobei das d ausfiel. Lohmeyer und Lüttich führen eine Menge Flussnamen an, die aus diesem Grundworte entstanden sind. [72]) Es ist somit aus mad-ana, mad-ina, die Form mana entstanden, die „fliessendes Wasser“ bedeutet und als moina, mona, moune, monne, mene, mina auftritt. Wie schon oben gesagt wurde, sind viele Waldnamen auf Bäche zurückzuführen. So giebt es einen Rothenmann (Rotinmanna 10. s.) bei Fulda und bei Buch in Steiermark, einen Rothmann in Oberbayern, immer Orte, die in nassem Gelände liegen. Losmanne, Weddemanne sind Flussnamen in Hessen. Der „todte Mann“ ist ein Wald bei Rastenberg an der Finne in Thüringen und ein bewaldeter Berg im Seulingswalde bei Gerstungen in Thüringen, in Hessen oft Flurname; auch in der G. Grosstänchen findet er sich. Todtenmann heisst also „Sumpfwasser“. Der Todtenmannspfuhl ist eine Sumpfwiese, durch die ein in dieser Wiese entspringender Bach fliesst, der ebenfalls ein Quellbach der Merle ist.

Ein dritter Quellbach der Merle heisst

Hasenlach, von dem auch der Forstbezirk seinen Namen hat. Der Hase steht zum Wasser in keiner Beziehung. Es liegt diesem Namen vielmehr ahd. hasala, mhd. hasel, Haselstaude zu Grunde. Wenn auch heute die Gegend Tannengehölz trägt, so ist damit noch nicht gesagt, dass zur Zeit der Namengebung an der Lache Haselstauden gestanden haben.

---

[71]) BF S. 228. — StO S. 23f. — Birlinger, Alemannia, I, 266.
[72]) LO S. 26, 27. — LB S. 105 ff. — HA. 70. Bd. 1883. S. 355 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwischen den Bezirken Hasenlach und Todtenmannspfuhl, deren Quellen sich vereinigen und ein schmales Stück Wald einschliessen, liegt der Forstbezirk

Schmalengarten; ahd. garto, mhd. garte, bedeutet ein abgegrenztes, eingehegtes Stück; später kommt erst unsere heutige Bedeutung Garten auf.

Ein Waldweg findet sich noch in diesem Schutzbezirke,

Oderfanger Weg, der zur Oderfanger Mühle führt.

Wie der Glaube an Nixen, altgermanische Wassergottheiten, sich erhalten hat in dem Namen Monbronn, so hat sich der Glaube an Hexen erhalten in dem Namen einer grossen Eiche auf einem Kreuzwege in dem Bezirke Zang; die den Namen

Hexeneiche führt.

Die nun folgenden Namen sind Namen von Waldbezirken in Gemeindewaldungen, für die sich auf Grund der Grundwörter folgende Ordnungen aufstellen lassen:

1. Wald, Busch.

Dickheck (G. Herrchweiler), von ahd. dickhi, Waldesdickicht, und mhd. hac, Buschwald = dichter Buschwald.

Kleinen Welchen (G. Grosstänchen), entstellt aus „zum kleinen Wäldchen".

Leyweiler Stauden (G. Johanns-Rohrbach), ahd. stude, Gehölz.

Misbüsch (G. Farschweiler), richtiger Müsbüsch, von ahd. mussea, mussa, das Moos (Sumpf).

Molterbösch (G. Herrchweiler); Molter ist Moder, mhd. motter, Sumpfland; vergl. auch Adjektivum multerig = faulig, schimmelig.

Motzloch (G. Grosstänchen), von loh = Wald und Motz = Sumpf.

Rodbüsch (G. Kochern), „Gebüsch auf gerodetem Boden".

Sangen-Wald (G. Speichern), Bezirk des Kreuzbergwaldes = Wald auf einem Grunde, der früher durch Brand, Sengen gerodet worden war. (Vergl. oben Sang, Zang.)

2. Weide.

Hauchmet (G. Farschweiler) bedeutet: Nachtweide, von mhd. mât, Heu, Wiese und ahd. uochta, Dämmerung. Das h ist unorganisch. Eine Auchtmet findet sich bei Grafenberg in Baden.[73]) Der Name ist alemannisch.

3. Berg.

Wolfsscheidt (G. Speichern); ahd. sceit, mhd. sceid bedeutet Grenze, Wegscheide, Höhe. Der Waldbezirk liegt an einer Wegscheide. Das Bestimmungswort Wolf, das sich häufig findet, deutet auf das frühere Vorkommen dieses Raubtieres im Kreise Forbach.

4. Wasser.

Hirchmetzel (G. Lixingen), Wald in dem sich ein kleiner Sumpf befindet, von Motz = Sumpf und der Verkleinerungssilbe -el; Mötzel, lothringisch Metzel. Das Wort Hirch = Hirz, alemannisch für Hirsch, ahd. hiruz, deutet auf Wildreichtum in dieser Gegend. Das Hirchmetzel gehört zu dem ebenfalls sumpfigen Brilwalde.

Tiefenbach (G. Kochern), von einer Schlucht so genannt.

---

[73]) BF S. 13 f. — Birlinger, Alemannia, I. S. 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uebernied (G. Vahl-Ebersing), so genannt, weil der Wald ober = über der Nied (deutsche) liegt.

4. Die Namen der Gewannen oder Fluren.

Das Gebiet der Namen der Gewannen oder Fluren ist das grösste. Auf den Messtischblättern sind nur wenige derselben eingetragen, und zwar nur die grössten, die zunächst behandelt werden sollen.

Albaue, wasserreiche Wiesen zwischen den Armen der Albe bei Kappelkinger.

Der **Bisch-Wald**, Flur- und Wiesengelände am nordöstlichen Teile des Bischwaldweihers, früher mit Wald besetzt.

Blanke-Heide, Berggewann bei Greningen. Heide ist Oedland, das durch das Bestimmungswort blank in der Bedeutung „rein, ohne Wachstum", noch näher erklärt wird.

Langheck, der südliche Abhang des Grauberges (G. Dieblingen), der sich lang ausdehnt. Das Grundwort -heck bedeutet, dass sich hier früher Hecken (Buschwald) vorfanden.

Niederau, die in der Niederung zwischen Albe und Saar-Kohlenkanal liegenden Wiesen bei Saaralben.

Nohr-Wiese bei Ueberkinger. Das Bestimmungswort ist unklar. Vielleicht ist Nordgemeint, das oft Nohr- gesprochen wird. Es giebt Nord- und Südhalden, so kann es auch Nord- und Südwiesen (Uner-Acker vergl.) geben.

Rothfeld (G. Steinbach) = Feld auf gerodetem Boden.

Uner-Acker (G. Pfarrebersweiler) 317 m, Berggewann, von ahd. untarn, Mittag, Süden, weil er auf dem Südabhange einer Höhe liegt.

Ausserdem findet sich noch ein Dorfbezirk in Merlenbach, der „die **Grätschbach**" heisst = Bach, dessen Ufer mit Grätschen = Stauden besetzt sind.

Bouteiller erwähnt

le Steinhart, partie des Cantons de Forbach et de Sarreguemines caractérisée par les affleuvements du Muschelkalk. Diese Gegend heisst heute im Volksmunde der Steinert und wird begrenzt durch eine Kreislinie, die man durch die Dörfer Thedingen, Folklingen, Oetingen, Behren, Etzlingen, Speichern, Alstingen, Zinzingen, Lixingen, Ruhlingen, Nussweiler, Iplingen, Hundlingen, Dieblingen und Tentelingen nach Thedingen zieht. Die Mitte bilden Gaubivingen, Buschbach, Kerbach, Kadenbronn. Der Name Steinhart beweist, dass diese Gegend, die reich an Muschelkalk ist, einst mit Wald (ahd. hart) besetzt gewesen ist.

Endlich erwähnt Bouteiller noch

le Ban de la Rothe, ancienne communeauté formée par les villages de Brulange, Suisse, Landorf.

Die uralten Gewandnamen haben sich ohne Veränderung zäh gehalten, „da eine Generation sie der andern als heiliges Erbstück überlieferte, wenn auch Sinn und Inhalt der Wortform nicht mehr verstanden wurde". [74]) Sie sind demnach vor allen Dingen geeignet, einen Schluss auf die Stammesangehörigkeit der Gemeinden zu machen. Es ist hier der Ort, eine charakteristische Aeusserung Jakob Grimms über die Flurnamen anzuführen, die sich in

---

[74]) StO S. 29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde findet.[75]) Sie lautet: „Wenn die uralte zeit noch irgendwo haftet in der neuen, so ist es in den benennungen der dorffluren, weil der einfache landmann lange jahrhunderte hindurch kein bedürfnis fühlt sie zu verändern. Wie sich waldwege und pfade durch getreidefelder unverrückt bei den wechselnden geschlechtern der menschen erhalten, und da kaum ein fuss hintreten kann, wo nicht schon vor vielen jahrhunderten gewandelt worden wäre, weil der lauf des wassers und die bequemlichkeit des ackerbaues oder der viehtrift dafür notwendige bestimmungen gab, ebenso getreu pflegt auch das landvolk die alten namen seiner stillen feldmark zu bewahren."

Die Namen der Gewannen, Fluren des Kreises Forbach finden sich auf den alten Katasterplänen und in den Sektionsbüchern (Flurbüchern) verzeichnet, die auf Grund einer Verordnung des französischen Ministeriums vom Jahre 1807 angelegt worden sind. Die Ergebnisse der neuen Katasterbereinigung waren nur für die Gemeinden Stieringen, Klein-Rosseln und Morsbach zu benutzen, da die Neuvermessung erst in diesen Gemeinden vollendet ist. In den französischen Flurbüchern sind die Gewandnamen zum grossen Teile furchtbar entstellt, besonders in den Sektionsbüchern der Gemeinden Kappel, Machern, Kochern, Merlenbach, Speichern, Forbach, am wenigsten in den Büchern der Gemeinden St. Avold und Bischdorf. Die geringste Zahl Flurnamen hat die G. Stieringen-Wendel aufzuweisen. Der Grund liegt darin, dass diese G. erst 1846—1853 auf einer Rodung gegründet wurde. Die Entstellung der Namen rührt daher, dass die französischen Vermessungsbeamten, die nicht deutsch sprachen, die Namen der Fluren nach Hörensagen aus dem Munde der Bauern in der ihnen eigentümlichen Art niederschrieben, so dass es oft nur dann möglich ist, die Bedeutung eines Flurnamens zu erkennen, wenn man den französisch geschriebenen deutschen Namen sich laut vorspricht. Als Beispiel dafür, wie entstellt die Namen sind, mögen folgende Benennungen dienen: Klesveltienne (G. Forbach) = Kläns wäldchen, dialektisch für Kleines Wäldchen; Canton d'Aubenhendershé (G. Merlenbach) = Flur oben hinter der Höh'; kal kauve (G. Speichern) = am Kalkofen; Frisches Brunntienne = Brünnchen; hauff = auf; eberst = oberst.[76])

Die Flurnamen der Gemeinden des Kreises Forbach sind deutsch, mit Ausnahme der Namen der im französischen Sprachgebiete liegenden Gemeinden Baronweiler, Brülingen, Destrich, Landorf, Rode, Sülzen und der angrenzenden Gemeinden, wie vor allen Mörchingen und Enschweiler, doch findet sich auch in allen diesen Gemeinden eine Menge deutscher Flurnamenreste, die den Beweis liefern dafür, dass das deutsche Sprachgebiet früher weiter nach Westen vorgedrungen war. Die in dem deutschen Sprachgebiete vorkommenden französischen Flurnamen[77]) sind selten und jüngeren Ursprungs; sie beschränken sich meist auf die Grundwörter[78]): Ban, Canton, Clos, Enclos = Flurstück; Ferme = Hofbezirk; Friche =

[75]) ZHGL II. B. 1840, S. 135.

[76]) Bezüglich der Schreibart ist zu bemerken, dass r oft ausgefallen ist und auch oft durch ch ersetzt ist, z. B. bich statt prich = Berg, Bichen für Biren (Birnen); y ist am Ende immer wie ch zu lesen, z. B. ruy = ruch; u ist meist wie ü auszusprechen, ei wie e oder ä.

[77]) Sie finden sich besonders in den Gemeinden Stieringen, Klein-Rosseln, Porcelette, vor allem in der Gemeinde Kirweiler. Die Flur dieser letztgenannten Gemeinde scheint ein Feldmesser vermessen zu haben, der beider Sprachen mächtig war und der die deutschen Flurnamen, so gut es ging, ins Französische übersetzte.

[78]) Die hier gebrauchte Schreibweise der französischen und deutschen Flurnamen ist dieselbe, wie sie sich in den Sektionsbüchern findet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Brachfeld; Jardin = Gartenstück; Maison = Hausbezirk; Moulin = Mühlengrund; Patural (sic!) = Weide; Pièce = Ackerstück; Prés = Wiesenplan; Sentier = Weg; Terre = Ackerland; Tournaille (sic!) (tourner) = Gewann (an den Pflugwenden); Tuillerie = Ziegeleigelände; Vallon = Thal; Verger = Obstgarten, sowie auf die Bestimmungen: haut, en haut, au dessus = oben; en bas, dessous = unten; entre = zwischen; sur = auf; dans = in; à = an, bei; près de, proche de = nahe, dicht bei; derrière = hinter; devant = vor; côté de = seitwärts von; fond de = unten an; à droite, à gauche, premier, deuxième, supérieur, inferieur. Andere französische Ausdrücke sind Uebersetzungen, wie les pointes = Auf der Höh'; Chenesvieres = chenevière = auf Hanfacker; Grand étang = Gross Weiherstück; Grand Corvée = Grosses Herren(Kirchen)stück; Pique Tailly (taillis) = Spitzwald (wie diese Gewann (G. Folklingen) auch sonst genannt wird); Long Longueur = Lange Längden (sic!); Près de Pâtre = Hirtenwies; quart de reserve = Schonstück; trou de Renard = Fockloch; Coup de tonnerre = Donnerloch, auf Donnerstad (G. Buschdorf) = Stätte, wo der Blitz eingeschlagen hat; petite saison = kleine Ernte; sur route de Sarrebrück = an der Saarbrücker Strasse (G. Stieringen); aboutissans = am Ackerende (Abwender); sous le boix = unten am Busch; à la Bruyère = auf Heid'; de long du four à chaux = am Kalkofen (kal kauve); revers de la côte = hinter der Höh'; côté du torrent = am Rinnsal; l'Enfer = die Höll (= das Gehöld = die Halde); confin (sic!) de la Tuillerie = neben den Ziegelhütten; courtes pièces = Kurze Streckt; Rempart de Heraple = am Herapelwall; Vielles Vignes = im alten Wingert; pierre carrée = am viereckigen Stein; le croix de Pierre = am Steinkreuz; les trente journeaux = die 30 Tage; la Chapelle = Kapellenstück; l'arbre de Chêne = Eich; en blanc = auf Heid' (Oedland); Ban sur le ruisseau = am Bach; derrière la haye = hinter den Hecken; courbe = am krummen Acker; au champs = auf Feld; marckes entre les chemins en face de la croix (G. Kochern) = Mittenstück beim Kreuz; Prunellier = Am Schlehdorn. Das sind ungefähr die französischen Flurnamen der deutschen Gemeinden. Ein einziges germanisiertes romanisches Wort findet sich in der G. Püttlingen: Tensche = Sumpfgelände, Wiese, lothr. tanche, frz. étang.

Auffallend ist bei der Namengebung das Streben nach Femininalbildung gewesen; mit diesen Femininen soll die Flur, das Ganze, bezeichnet werden, z. B. in der Perch = in der Berggewann; hinter der Etzel; auf der Bach; auf der Fels; auf die Steig; in der Moutz.

Die Gewandnamen sind meist Namen für Ackerfluren und Wiesen, selten für Wälder, Gärten und Bezirke, die an Gebäude sich anlehnen, sie sind meist zusammengesetzt aus Grundwörtern, die das Gelände näher bezeichnen, und aus Bestimmungswörtern, denen zahlreiche, mannigfaltige Begriffe zu Grunde liegen; oft kommen dazu noch Bestimmungen, wie oben, unten, an, in, hinten, vor u. a. m. Selten sind die Namen einfach. Sie sind entlehnt dem trocknen und feuchten, dem hohen und tiefen Gelände, Bäumen und Pflanzen, Einrichtungen, ja sogar Personennamen. Die Flurnamen stehen als Ortsbezeichnungen im Dative.

Es ist unmöglich, die ganze Fülle der Flurnamen mit Angabe der Gemeinden hier zu besprechen; einmal würde das weit über den Rahmen einer Programmabhandlung hinausgehen, sodann giebt es auch eine stattliche Anzahl Namen, die wohl unerklärt bleiben werden. Vor allen sind bei der Besprechung diejenigen Namen übergangen, deren Deutung leicht und einfach ist. Es soll hier nur angedeutet werden, wie zahlreich und mannigfaltig die Flurnamen sind, und die Art und Weise ihrer Entstehung angegeben werden. Demgemäss sind hierunter fast sämmtliche Grundwörter zur leichteren Auffindung in alphabetischer Reihenfolge behandelt und unter ihnen jedesmal die auffallendsten Bestimmungswörter erklärt, teils mit,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

teils ohne Hinzufügung des Grundwortes. Zu bemerken ist noch, dass Fluren, deren Namen auf Waldungen sich beziehen, heute meist nicht mehr bewaldet sind, ein Beweis für das immer wechselnde Aussehen der Erdoberfläche.[79])

1) **Acker**
(meistens im Pluralis: Aecker, Ecker, Hecker).

four- (ahd. fuora, Weide), graven- (G. Rode, Mörchingen, wo die Rheingrafen früher Besitz hatten), Kais-, Kaisen- (G. Enschweiler, = Geisenacker, Geis = alemannisch, Ziege = fränkisch), Kolben- (Moosrohr, typha), Moutzer- (Mutz, Motz, Sumpfland), Rod Hecker (Rodung), Schemel Ecker (Schämmel im württembergischen Schwaben = Schilf), Schmalz- (bester Weideplatz), Segel- (= Sigel, gesig = kleine, feuchte Stelle, wo Wasser hervorsickert), Süss- (im Gegensatze zu „sauern" Wiesen), henert (100) — zehan (alte Form für 10) — acht-Ecker.

2) **Aeren,**
Aehrenfeld.

3) **Allmend** (die),
almend, almenda = omnium participatio, Gemeinbesitz (schwäbisch). Es finden sich folgende Flurnamen: Almatt, Almet, Almette, Almetz, Allmert mit seiner Koseform Ellmertienne, Almuth, Borren-Almett (= Born, Brunnquell; Born ist eine niederfränkische Form; es findet sich also hier eine fränkisch-alemannische Verbindung).

4) **Art** (die),
Kulturland, von aren = ackern. — Hov-arth (Hof).

5) **Atig** (der),
Attich, ahd. atah, mhd. atich, Ackerholunder.[80])

6) **Atte** (die),
(G. Mörchingen); Ath, Aettchen, von ahd. ahta, mhd. atte, Hofacker, Erbgut. Atte ist heute noch in Schwaben gebräuchlich.

7) **Aucht** (die),
(ahd. uochta, Dämmerung, Morgenweide (cfr. BF S. 13 f.). — Acht, Aug (alemannisches Wort).

8) **Bach,**
(Nebenformen beich, beck). — Crom- (krumm), Heckersbeck (Acker-Aecker), Metzel- (von Motz, deminut. Mötzel = kleiner Morast), Vausch- (Waschbach).

9) **Bann** (der),
verbotenes Grundstück, Herrenstück, oft Wald; im Lothringischen als Flurname nur als Femininum vorkommend = die Bann. — Becklegsbann (Bächelsbann). Das Wort ist alemannisch; el ist Deminutivendung.

10) **Bäume.**
Apselbaum (Apfel), am Bildchesbaum (mit einem Herrgottsbilde; die Endung ches ist fränkische Verkleinerungssilbe), Bichenbaum = Birenbaum (Birnbaum), Birbem (Birn-

---

[79]) Hinter den auffallendsten Flurnamen der an das französische Sprachgebiet grenzenden Gemeinden (Mörchingen, Enschweiler) ist der Gemeindename in Klammer angegeben. Die deutschen Namen der im französischen Sprachgebiete liegenden Gemeinden sind am Ende sämtlich angegeben, und zwar mit Erklärung nur dann, wenn sie keine Aehnlichkeit aufweisen können mit einem vorher behandelten Namen.

[80]) WW s. v.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bäume), Birken, Bock (ahd. bohc, Buche, Buchwald), Bück (Büchig, Sammelname), Eich, Tvischen de Euchen, Ellern (Erlen), Espen, Aesplen (deminut.), forigen, fuhren (ahd. forahha, mhd. vorhe, Föhre), hoebbäum (hohe Bäume), Kirchbam (Kirschbaum), Misper- (Mispel), Oulven (Ulmen, Rüster), Rothbacken- (Apfel), spitze baum (wahrscheinlich Pappel), zweilf beim (bei den 12 Bäumen)

11) **Beet,**

Ländlein. — Die Beht, zehan beth.

12) **Berg.**

Bergauf, Birgen (plur.), Bils- (ahd. puliz, mhd. bülz, boletus, der Champignon), Bitz- (ahd. bizuna, mhd. bitze, eingefriedigtes Gutstück, alemannisch), fey- (ahd. fehu, Vieh, schwäbisch Fäh), hauspelter- (hau, Wald; spelter, Holzklotz, gerodetes Waldstück), hilster- (hulister, Stechpalmbaum), vorm Hommerig (vor dem hohen Berg, Homburg), inerberg (G. Forbach; Hühnerberg), Kachel- (Kachel fränkisch für Krähe), Kaiserberg (G. Kl. Rosseln; = Geisenberg), Kaninchen- (G. Forbach), Kiffer-, Kever- (Kiefer), Loh- (ahd. loh = Hain, Gehölz), Martel- (Berg mit einem Martelstock, Märtyrerbild, Heiligenbild), Raahter- (nd. Rad, Gerad = Rodung); Toden- (zwischen den GG. Kerbach und Etzlingen, Berg, über den die Begräbnisse gingen), Valter- (bewaldeter Berg)

13) **Bitze** (die),

ahd. bizuna, mhd. bizeune, eingefriedigtes Gutstück. — Betz, Lang Petz, Bitz, Bitzen, Breid Pütsche. In Nassau, auf dem Hunsrück kommt der Name als Flurname noch häufig vor und bedeutet Einfriedigung, Grasgarten, Baumgarten. Beziehen sich diese Namen auf sumpfiges Gelände, so kommen sie her von Bütze (vergl. N. 24).

14) **Boden,**

Grund. — Mihlen Boden.

15) **Both** (die),

ein fränkisches Wort, wofür in Schwaben Beunt sich findet = eingefriedigtes Grundstück, auf dem in der Regel Kraut oder Hanf gebaut wird. — Grosser Bott (dat.).

16) **Breite,**

grössere Feldfläche, Ebene. — Breden, Prêidt, Bredling, Breitling, Bridling (die Endung -ling dient in Flurnamen oft zur Personifikation), Bretel, Predel (deminut.).

17) **Bruch,**

Sumpf, Moor. -broch, in der Bruck, Hirschenbrock, am Prichbruch (G. Forbach, Bruch am Berge, lothr. -prich).

18) **Brühl,**

Wasserwiese. — Brüchel, Preltien (deminut.), Grevenbrühl (G. Mörchingen, Besitz der Rheingrafen), Kibrull (Ki-, Kühe), mers Prügel (mers = marsch, Sumpfland).

19) **Brust** (die),

mhd. brust, burst, Erdbruch, vom Verbum bersten. — Erdbrust (ahd. schon vorkommend, ertprust), of Kirichenbrust.

20) **Brunnen,**

Quell. Einige fränkische Formen (born) sind erhalten in: Bersporn (G. Enschweiler, bêr = Eber), Hellenbouren, Krüselborn (Geriesel), Stockborn (Stock = abgeholzter Wald), veyerborn, videnboren (Weiden). Die übrigen Namen gehen auf das alemannische Bronn, Brunnen aus: fassebron (G. Mörchingen, fatze = Torfrasen), hacbronn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Gehege, Wald), Kesselbronen (= Quelle in kesselförmiger Gestalt), Klingabron (Bergbach), am Schöckelbrun (Schöcken = kleines Gehölz, oft Schachen), verschbron (ahd. farch, Schwein), Zoutbronn (Sud, Sod, nasses Ried, Sumpfwiese).

21) **Bühel,**
Anhöhe, Buckel. — Bollchen (fränk. deminut.), brimenpill (mit Bremm = Ginster bewachsene Anhöhe), am hommel (am Hohenbühl), Rittersspill (Ritter = Plur. von Reut, Rüt, Gerütt, gerodetes Land; alemannisch).

22) **Burren,**
kleiner, runder Hügel. — Lemburren (Lehm).

23) **Busch,**
boux (G. Enschweiler; x = lothr. Schreibweise für ch), Buschleh (sprich le, alemannische Deminutivendung), Bannbusch (Herrenwald), Bilbeschel (Bil = Bühel; beschel = Büschel; ü wird lothringisch e), Fussbüsch (plur; Fuss = Fuchs), Roderbusch (Rodung).

24) **Bütze** (die),
mhd. buzze, fränkisch, Pfütze, Sumpf. — Merspitz (mers = Sumpf).

25) ahd. **chelich,**
Knorren, Geschwulst, Hügel. — Koelig.

26) **Darre** (die),
zum Rösten des Flachses und des Hanfes. — Beym har darr (har, ahd. harn, Flachs).

27) **Dicke** (die).
ahd. dichi, dickhi, Dickicht, Wald. — habster Dick (habst = hawes, entstanden aus hau, Hau, Holz, Wald, und der zu es entstellten Kollektivendung -ahi).

28) **Ebene,**
ahd. ebanôti. — Aeben, Eben.

29) **Eck** (die),
ahd. ekka, Vorsprung. — ach- (ach = aha = Wasser), Beck Seck (= Becks Eck, Eckstück am Bach), Mausches-, (Maus; die Endung ches ist fränkisch), Pafen- (Pfaffenstück; die Form Pafen für Pfaffen ist fränkisch), Vitzer Eck (Vitz = Weizenland; vorspringendes Stück Weizenboden).

30) **Egerd** (die),
Brach, ödliegendes Ackerland.[81]) — Egert.

31) **Esch** (der),
ist ein Saatfeld, eine Anzahl Aecker, die stets zusammen bebaut werden oder brach liegen, von got. atisks, ahd. azzisc, mhd. ezzesch, abzuleiten vom Verbum got. itan, ahd. ezzan, essen = Saatfeld, auf dem die Speise wächst.[82]) — Lang Aesch.

32) **Etzel** (das),
Koseform von Atz, Weide, Trift, das sich zu Esch verhält wie ätzen (die Jungen füttern) zu essen; es wird abgeleitet von mhd. atzen, etzen, abweiden. — Beckerneckel- (G. Morsbach, Nickel Becker, Besitzer), Biltsche- (mhd. bülz, Pilz), Bouch- (spr. Busch-), heymesen- (Ameisen), Kerich- (Kirche), Krumbel-Atz (= Krumbir = Grundbirne, Kartoffel), Plasen- (Blase, kahler Fleck), ritgen- (= Rüttchen, kleines, gerodetes Stück, alemannisch).

---

[81]) BF S. 52 f.
[82]) BF S. 60. — Fuhs, Probe eines erklärenden Verzeichnisses elsass-lothringischer Flurnamen, Strassburg 1884, S. 18. Programmabhdlg. — WW s. v.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

33) **Fang,**
eingefriedigtes Grundstück. — In der Fang.

34) **Feld,**
bebautes Land, Fläche zum Fruchtbau (AHGA S. 244). — Art- (art, Ackerland), Bil- (Bühel), Derren- (Dornenfeld), Flas- (Flachs), grom- (krumm), Kir- (G. Forbach, Kirchfeld, alter Kirchhof an der früheren untern Kapelle, jetzt Ave-Maria-Kapelle), Leth- (Lett, blauer Lehm), losfelder (ahd. lôsa, mhd. lôse, Abgabe, Pachtgeld, dann Grund und Boden selbst), Pifer- (ahd. phifera, mhd. pfifferling, essbarer Schwamm), rozen- (mhd. rozze, Lache, in der Flachs gewässert wird, gerozzet, d. i. zum Faulen gebracht wird), cheinde (spr. Schänd-, Schindanger), Schlimm- (Schleim, feuchter Lehm), Siegel- (Sickerboden), Spächt- (Spacht = kleines Stück zum Anbau).

35) **Flins,**
mhd. vlins, Kiesel, Stein. — Fleischen (vergl. oben Fleischbach).

36) **freite,** la,
(G. Oberhomburg)[83]; der Ausdruck freite ist im fränkischen Gebiete gebräuchlich; hier ist das Wort mit dem franz. Artikel versehen; es kommt her vom lat. fracta (terra fracta) $= {}^2/_3$ oder $1^3/_4$ Morgen; daraus entstand das mittellat. fretae, das zu Freyten geworden ist.

37) **Frohnde,**
von ahd. frô, Herr; frôna, dem Herrn gehörig (der Kirche), Herrenacker. — in der Frönne (G. Folklingen).

38) **Früchte,**
Bildzen (= Pilze, essbare Schwämme), of de Kikonner (bei den Kukummern = auf dem Gurkenfelde, frz. concombre, lat. cucumis), Pipe (wahrscheinlich aus phifera verkürzt, Pfifferling), Reben.

39) **Galgen,**
veschiedene Orte hatten das Recht, Galgen zu errichten, so Forbach, St. Avold, Ober-Homburg, Mörchingen. Eine Erinnerung daran ist in den Flurnamen noch erhalten. — neben an Gallien, Galgenberg, hinter dem Hochgericht (G. Joh.-Rohrbach).

40) **Garten,**
got. garda, ahd. karto, mhd. garte, urspr. Umzäunung, dann das eingefriedigte Grundstück. — Bongert (Baumgarten), Bourn- (Born, fränkisch), Brück- (Bruch), Bruil- (Brühl, Wässerwiese), Dourgaerten (dürr, unergiebig), Emmengarten (Immen, Bienen), farich- (mhd. farch, Schwein), Hac- (Hag, mhd. hac, Buschwald), Har- (Flachs), Matz- (Matz, Motz, Sumpf), Melbommert (Melbaumgarten, melbaum = cornus), mertel- (kleines Mar, Sumpf), Mouseizegaerten (spr. Muses = Mäusegärten), Piper- (Pfiffer-ling, essbarer Schwamm), Poul- (Pfuhl, Sumpf), riche- (mhd. rich, rech = Rain), Schwaben- (G. Durchthal, echt alemannischer Name), vass- (Wasen, Rasen). Ein eigentümlicher Name ist Bataillesgarten = Grundstück, um das lange Streit (lothr. Bataille), Prozess geführt wurde.

41) **Gasse,**
ahd. gazza, Flur an einer kleinen Strasse, auff die Gass, Holgace (G. Mörchingen), Kirickkeselle (Kirchgässel, alemannisch, G. Mörchingen), hohe gässel.

---

[83]) BF S. 73.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

42) **Gelände,**
mhd. gelende, Gefilde. — Neuglein, Neugelaend.

43) **Ger** (der),
mhd. gêre, langgezogenes, dreieckiges Grundstück. — languen guerren (dat. sing., G. Mörchingen), seguel gueren (G. Mörchingen, seguel = Segel, kleines Stück Land, wo Wasser sickert).

44) **Gewann** (die),
Flur, Feldfläche, ahd. giwant, vom Verbum wanden, anwanden, angrenzen. — guewandt, guevendt, geventienne (fränk. Deminut.), Kleventienne (G. Mörchingen, kleine Wande (want, Ende, Grenze) = Kleingewend), Koeliggewante (chelich = Hügel), anvender und apvender (Ackerstreifen, die an den Nachbar stossen und öde bleiben; BF S. 293).

45) **Gunt** (die),[84]
Grasplatz. — Gondel, Gundel off de bach puetzen = kleiner Rasenplatz an der Bachpfütze

46) **Graben,**
Graeblen, Griesgraben (Geröll, Sand).

47) **Grube,**
la grouffe (G. Enschweiler).

48) **Grund,**
Thälchen. — grintien.

49) **Hag,**
mhd. hac, Buschwald. — volffs hage.

50) **Halde,**
ahd. halda, Abhang, oft entstellt in Halle, Alle, Hölle, Helle. — in der althe, halda, Canton hell, heil (spr. hell), in der höll.

51) **Hamm** (das),
im Sächsischen, dessen Einfluss aufs Fränkische oft ersichtlich ist, bedeutet Hamm „eingefriedigte Wiesen", bei rheinischen Schriftstellern „Ufer". GW IV. 1. S. 308 f. sagt, dass zu Giessen „hamm" Flurname sei, der einen Bezirk von Gärten dicht bei der Stadt bezeichne.

52) **Hard,**
fränkisch, ahd. hart, Trift, Weidewald, Wald. — everst- (oberste Hard), Leither (aus Lithard, von ahd. hlîta, mhd. lîte, Leite, Abhang; cfr. Gebirge Hainleite in Thüringen), litzell- (kleine H.), herdting (die Endung -ing dient oft dazu, den Flurnamen gewissermassen zu personifizieren), der hönert (zur hohen hard).

53) **Hau** (der),
ahd. hawi, mhd. howe, how, von hauen, Holzschlag, das Gehölz. — houb, houve (G. Forbach).

54) **Hecke,**
abgeleitet von Hag, Einzäunung, eingezäunter Wald, Buschwald, oft -eck geschrieben. — Brunneck, Dischelhecq (dusch, Unterholz), Emsheck (Ameise), Haasecke und Haseneck, Kranck heck (entstanden aus Kranach (ahi = Collektivendung, kran = Nadelholzgewächs, meist Wachholder), Pettersheck (Peter, G. Forbach), Le Pinesheck (G. Forbach, hibrider Name, frz. und deutsch, von l'épine, Dorn), chauveheck (Schaf), Taigleheck (Demninut. von teich, teuch, oberdeutsch = Vertiefung ohne Wasser), Vignert-

[84]) BF S. 94.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heck, zvo heck (altes Femininum). Auf Rodung deuten die alemannischen Namen: Critzheck (Grütt = Gereut), Gredenheck, Groudeheck, Ridesheck.

55) **Heide,**

Oedung, Oedland. — auff heidt.

56) **Hof,**

in Flurnamen Bezeichnung für ein eingegangenes Bauerngut. — Videnhoff (Weiden).

57) **Höhe,**

nur in Namen neueren Ursprungs. — Es kommen dafür folgende Bezeichnungen vor: hé, heh, haye, hoe. — Hubertsheh, Vuerderhe (vor der Höhe), beide in G. Forbach, Forderhaye, hinner der hoste (host = hochstatt).

58) **Holz,**

Wald. — Bannholz, Bouckaulz (Buchholz), Grosolz.

59) **Hübel,**

Hügel (hibel, hippel, ible). — Garillenhibel (Grillen), Glasdelerhible (G. Merlenbach, die früher Glasthal hiess), Meisshiebel (G. Forbach, meizzo, Holzschlag, Rodung), dasselbe wie rothhibel; zanthibel und (plur.) sentiblen (Sand).

60) **Kamp** (das),

„ein durch Gräben abgesonderter Weideplatz, campus, nur dem fränkischen Gebiet angehörig.“ in dem Komp, Kaempen.

61) **Kandel** (die),

ahd. chánali, mhd. kenel, kannel, Rinne. — in der Kandel, runne Kandel (rund).

62) **Kaule,**

mhd. kûle, Grube. — Lem coul, schind kaul.

63) **Kell** (der),

Brunnkell, Quelle, alemannisch. — Canton kell, Kellen, Koëhl, keltié (= kellche[n]).

64) **Klamm,**

mhd. clamma, Felsenge, Schlucht. — oben an klam, Glamme.

65) **Klinge,**

ahd. chlinga, Bergbach, Wasserabsturz, Graben, Schlucht. — Kleinque, klinque (G. Mörchingen).

66) **Knopf,**

Erhöhung. — off té knoppe, om Knepied (spr. Knöpche[n]), Helzen Kneppen (Wald), Hunger Knopp („von einer alten Gewohnheit der Hirten, das Vieh zu gewissen Zeiten in einem eingezäunten Ort zusammenzutreiben, den man Hungerplatz hiess, angeblich weil das Vieh hier nichts zu fressen bekam.“ [85]) Der Name deutet auf eine echt alemannische Gewohnheit), Rode Knopp (G. Mörchingen, beim Weiler Rode).

67) **Kreuz,**

in der Flur stehendes christliches Zeichen, meist zum Gedächtnis an einen Unglücksfall errichtet. — bei Creutz, bei Spidler Kritz (beim Spittler [Dorf Spittel] Kreuz).

68) **Kuppe,**

Höhe. — Holz coupe.

---

[85]) StO S. 26 unten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

69) **Lache,**
ahd. lacha, Pfütze. — la Lach, hirzlach (ahd. hiruz, Hirsch; hirz = alemannisch), Secklach (fränkisch Sick, Sickerboden). Schwalmesloch (ahd. suualm, Wasserschlund).

70) **Lag** (die),
Feld, Flur. — in der lag.

71) **Läg** (die),
Berghalde. — leychen (spr. lägen).

72) **Land,**
kleines Ackerstück. — Gueminen land (Gemeinde-Land), Grosbarmen(bramen)land (bram, brom, die; ahd. prama, mhd. brame, Brombeerstrauch).

73) **Länge,**
langes Flurstück; lothr. oft Längde; ahd. langida, langite. — Langden, lingding, kurtze lengden, lange lenden, lang lingt, langlingen, miden dem grom (krumm) leng ding, midersch (mittelste) lengden, Spitzling.

74) **Lecke,**
Salzlecke für das Wild oder Weidevieh; Salzlache für das Wild. — Sorleck (Sor = Salz = Sumpfwasser).

75) **Leh** (der),
ahd. hleo, Hügel. — of leh.

76) **Loch,**
Höhle. — Dax loch, Fockloch (Fuchs), volfloch.

77) **Loh** (das),
ahd. loh, lat. lucus, Hain, Gehölz. — im Gelöch, Loechelchen, Lechelgen, Kredelock (Gerütt = Rodung) = Roderloch.

78) **Lohr** (das),
Oedung, Weideplatz. — Kurz Lohr.

79) **Los,**
ahd. hluz, luz, Ackerlos. „Lose sind Almendteil, die ursprünglich nach dem Lose an die Genossen eines Dorfes verteilt wurden.“ — oberste Loose.

80) **Mahd** (die),
„Dungwiese, die zwei- oder mehrmal gemäht wird“. — maedgen, Bester mad (Dat.), cronnemath (G. Mörchingen, grün), Redermath (G. Mörchingen, Reder, plur. von Rod = Rodung).

81) **Maiss** (der),
ahd. meizzo, Holzschlag. — houmes, hommes (aus hau, Holz, und meiz, Holzschlag; Tautologie).

82) **Mark** (die),
ahd. march, urspr. Grenzwald, dann Gau, Bezirk einer Gemeinde, Gemeindeflur. — in der mark, hoh mark.

83) **Marsch** (die),
sumpfige Gegend. — marx (x lothringisch für ch).

84) **Mersch** (das),
dasselbe wie marsch. Bisse- (Bitze, Bütze, Sumpf).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

85) **Merbel** (der),
= Mermel, marmel, Quarzstein.

86) **Mertel** (lothr. das),
kleines mar, Sumpf. — Diebling- (Dorf), mous- (Mäuse), sengels- (mhd. sinkel, Vertiefung).

87) **Mies** (das),
Müs, Moos, ahd. mussea, lothr. mess. — lang mess.

88) **Motter** (mhd. der),
Sumpfland. — im moder.

89) **Motz** (das),
mutz, Sumpf, alemannisch. — die Montz.

90) **Mühle,**
lothr. mul, mühl, mull. — Metten Mull (Gewann zwischen zwei Mühlen, G. Forbach), beim bruhel mühl (Brühl, Wiese).

91) **Omed** (die),
alemannisch, aus uo-mad, Nachmahd, Heu des zweiten Grasschnittes, Omedwiese. — Ompt, Emd.

92) Fluren nach
Personennamen (Besitzern) benannt.

a. Vornamen. Hannes Hennerig (Heinrich), Michelmerten (Martin), Petersbille (Peter und Sibylle).

b. Familiennamen. Beckersch (sch ist genet. possess. für s = Beckers Besitz), [86]) Hauswald.

93) **Pfad,**
Doten Pfadt, Kirschen (Kirchen) Patt.

94) **Pflanzen,**
Brémen (Bremm, Pfriemenkraut), Preim (dasselbe), Bermette = Bremet (et entst. aus der Kollektivendung -ahi und bramet, ahd. brama, mhd. brame, breme, Brombeerbusch). Douren, les Dournes (Dornen, G. Enschweiler), liesche (ahd. lisca, mhd. liesche, Binse, Farrenkraut). Boutz liesche (Sumpf-Binse), semeth (ahd. semida, Riedgras).

95) **Platz,**
Betzen- (= Bützen, Pfützen), Guemenplatz (Gemeinde = Almend), Saltz Platz.

96) **Pfuhl,**
ahd. mhd. phuol, Sumpf. — Harpoul (haru, Flachs), Schwabenspull (G. Barst, deutet auf alemannische Ansiedelung).

97) **Rech,**
Rand, Rain.

98) **Reis** (das),
Busch, Wald. — am reitz.

99) **Rohr,**
lang rohr.

---

[86]) Vergl. Fuss, Probe eines erklärenden Verzeichnisses elsass-lothringischer Flurnamen, Strassburg 1884. S. 5. — Programm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

100) **Rösze** (die),
mhd. rozze, Lache zum Wässern des Flachses. — ressien (deminut.), harres (Flachsrösze), an der Retsch.

101) **Ruche** (die),
Dickicht, neuhochdeutsch Räuhe (die). — ruy (spr. ruch).

102) **Runse** (die),
von rinnen, Rinnsal, Bach. — runschlen (dat. deminut.).

103) **Rutsche,**
mhd. ruzze, neuhochdeutsch Rausze, Abhang, an dem beständig Steine herabrutschen, jäher Absturz.

Ein grosses Gebiet der Flurnamen nimmt der Begriff der

104) **Rodung**
für sich in Anspruch.

a. alemannisch: Reute (riutan, ausstocken, roden, mit seinen verschiedenen Formen gereute, Greut, Kreut, Grütli und den Pluralbildungen rüter, rider, Ritter. — Rütt, Ritter, Roed, Red, Redell (lothr. für Rütli), Keller Rittien (= Rüttchen, wobei chen aus -ahi (Sammelname) entstanden ist; das Bestimmungswort Keller bedeutet, dass sich auf diesem Rodungsplatze Reste eines Hauses befanden), kreut, gredt, Cride, Grayath (spr. Gred), hinder geried, Crideling (= Rütli).

b. fränkisch: Rod,[87]) mit seinen Nebenformen rad, rath, gerath und den Pluralbildungen Röder, Reder. — Rad, Radt, Grand Frigrat (G. Enschweiler = Freigerat = Gemeingut), Rettien, Rettgen, Roedchen, Roedren.

105) **Samen,**
Saat, Flur. — Altrop samen (Flur nach Altorf zu).

106) **Sang** (der),
Brand, von sengen, brennen. Es ist eine alemannische Eigentümlichkeit zu reuten durch Sengen und Brennen (Sang und Brand). Sang bedeutet einen Ort, der von wildem Holzwuchse durch Absengen befreit worden ist. Es findet sich auch eine Form Singen (Sengen), die dasselbe bedeutet und Dat. Plur. ist, in dem Stadtnamen Singen. — Littersingen (zu Liedersingen durch Volksetymologie oft entstellt) ist in G. Oetingen eine Gewann, die man durch Sengen von der Litter = Lithard (= Wald an der hlîta, am Abhange) befreit hat. Vogelgesang (G. Mörchingen, durch falsche Ableitung (gesang hier gesengte Fläche) mit dem Gesange der Vögel, die ja den Wald bevölkern, in Zusammenhang gebracht).

107) **Scheid** (die),
ahd. sceida, mhd. scheide, Grenzscheide. — Niederscheid.

108) **Schwalm** (der),
Wasserschlund.

109) **Schwand,**
ahd. swand, Rodung ohne Auswerfen der Baumstöcke. Es finden sich heuer die Formen Schwann, Schwenn, Schwemm. — Der Name kommt nur im alemannischen Sprachgebiete vor. — Schwem, auf der Schwein (spr. Schwenn), Geschvem, veyer Schwentz.

---

[87]) AHGA S. 244. Rod ist eine Strecke, die man vom wilden Holzwuchse befreit und zur Bebauung angebrochen hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

110) **Schwelle,**
Ort, wo Wasser aufgestaut wird. — Schwell.

111) **Seihe,**
ahd. sîha, mhd. sîhe, das Seih, tiefere Stelle im Felde, wo das Wasser sickert, zusammensitzt. In Süddeutschland kommt dafür das Wort seige, siege, sege vor. — Sickert (Personifikationsendung), Im Seck, segen acker (entstellt aus segel (kleines Seih) -acker).

112) **Ser** (die),
mhd. serre, Zaun. — Zer.

113) **Sole** (die),
Kot-, Sumpflache, Wälzlache der Schweine. — Saule.

114) **Spacht** (die),
auch Spatt, kleines Stück Land zum Anbauen. — Spette, Spedling (G. Mörchingen).

115) **Spitz** (das),
zugespitztes Ende eines Grundstückes.

116) **Spring** (der),
Ursprung eines Baches. — harspringel (spr. horspringel) = Ursprüngel = kleiner Quell.

117) **Stad** (das),
Ufer, Gestade. — grunen staden.

118) **Stauden,**
(plur.) ahd. studa, Gebüsch, Wald. — hollenner studen (Hollunder), May- (Wald, wo man das Maifest feierte), Rode-, Roeth- (Rodung).

119) **Steig,**
mhd. stêg, Pfad. — Staye, Bredestig (breit), holl steig (Hohlweg).

120) **Stein.**
Am Stayn, Steinst (= Steines, Stein-ahi, Kollekt. = steiniges Gelände), Schieber- (Schiefer), Wayer- (= Feuer), Well- (rund, mhd. wel), Die Wacken (mhd. wacke, Feldstein).

121) **Stock,**
Baumstumpf, als Kollekt. Ort, wo Baumstümpfe stehen, Rodung, oft auch gleichbedeutend mit Wald. — hoh doren- (Dornen), holler- (Hollunder), Ney Steck (Plur.), Sol- (Sole, Wildlache), uff den Sengstocket (et = ahi, Kollekt. durch Sengen von Waldwuchs befreites Stück).

122) **Stoss** (der),
wo zwei Aecker an einander stossen, Grenze.

123) **Strang** (der),
schmales Stück Land. — lang Streng (plur.).

125) **Strasse.**
her strasse; mit diesem Ausdrucke bezeichnet man alte Römerstrassen. Dieser Flurname kommt in G. Beningen vor, wo eine Römerstrasse sich befand.

126) **Sträucher.**
Belten (Belden = bei den Salweiden), fann (fenn, fränkisch, Rindweide, schwäbisch benn ahd. fenni), hesselle, hesselter (Haselsträucher; das ter ist, wie in Wachholder, Hollunder, ein zur Endung abgestumpftes, niederdeutsches Wort, das sich noch im Englischen tree

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Baum) erhalten hat), Selgien (ahd. salaha, mhd. salhe, schwäbisch selche, Salweide); Villge (mhd. wilge, Weide), weckelter (Wachholder).

127) **Strich,**

ahd. strih, Streifen Land. — Grostrich, am choset strech (Chaussee).

128) **Strunk,**

Baumstumpf. — in der Strinck (plur.), Stringen, Creutz Strunneck (Steinstumpf), hambuchen stronk (Hainbuchen), kallen Stronck, Ort, der mit kahlen Baumstümpfen besetzt war.

129) **Stück,**

ein Teil Wiese, Feld, Acker. — hesselstück, heylien Stück, ney Steck, Grichener Stick (Kirchen-).

130) **Stumpf,**

dasselbe wie Strunk. — in den Stumppen, Stompen, Stimp (plur.)

131) **Tag.**

Die Grösse eines Grundstückes wird mit der Anzahl der Tage bezeichnet, während derer es bebaut und bearbeitet wird. — die zehan tagen, die dreissig tagen.

132) **Teuch** (der),

oberdeutsch, „Vertiefung ohne Wasser", von diuhan „eindrücken", nicht Teich, wofür in unserer Gegend nur Weiher vorkommt. — Klein Dey (spr. Deich).

133) **Thal.**

Dell, Delgen, Daelgen (deminut.), Defertelen (Tiefenthal).

134) **Tratt** (der),

von treten, Recht und Ort des Betretens und Beweidens eines fremden Bodens, Weideland — in die Drad.

135) **Treis,**

ahd. treis, mhd. dreis, Oedung, Weideland. Das Wort ist fränkisch, im Westerwalde heute noch Driesch. — Dresch (niederfränkisch), Dimmel Trisch (Tümpfel, Wasserstelle), Bollen drisch (Bühel), Dooren Dreisch (Dornen), Galgentriche, Vitriche (Vieh). — lihdrich = leh drîsche (leh = Hügel). Die alemannische Form ist tros, trus, Trausch. — Trousch, beim Trausch.

136) **Wald.**

hau- (hoch-), hoe- (hohe), for- (Föhre), leh- (Leh = Hügel), Sangen- (Sang, Brand). — Velkiens (Wäldchen), am klein Velchen (deminut.).

137) **Wasen,**

Grasboden. Spene wasen (= Spän, Span bedeutet in Flurnamen Rechtsstreit = Wiese, um die viel prozessiert wurde).

138) **Watt** (das),

Sumpf, Lache. — wath.

139) **Weg.**

Eselveig (G. Forbach), uff den herweg (G. Maxstadt, alte Römerstrasse), Ritterswech (Ritter, plur. von Rütt, Gereut), Sellerwech (Seiler).

140) **Weide,**

meist mit dem Bestimmungswort Nacht- vorkommend. — naht-, natt-, nath = veid, veit,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weid, hemel- (Hämmel) naht veid, Schwaben nacht weid (G. Bischdorf. Der Name kennzeichnet deutlich alemannische Abstammung).

141) **Weiden.**

Die Weide hat häufig zu Flurnamen Veranlassung gegeben. — Vide, Vithô (ô lothr. Patois für e), Viden, Wüden, Widane, in den Bidennen.

142) **Weiher.**

oben an veyer, delinot veyer (G. Forbach, nach dem Besitzer genannt, Gewann nahe am Schlachthaus).

143) **Weizen,**

Weizenfeld. — viz, wiz, witz, Gros Viz.

144) **Wiese.**

Dieser Flurname kommt am häufigsten vor. viz, viehs, visse, viesse, vies, wies, Wiesling (Personifikation). — Beewiese (in Schwaben Baiwiese, wo der Boi (lothr. Bee) wächst, Riedgras = saure Wiese). Bentz- (schwäbisch für Binze, Binse, ahd. pinuz), Breisters- (Priester), Brick- (Bruch), brikel- (Brühl), brouil- (Brühl), — Capels- (G. Forbach, alter Kirchhof an der Ave Maria-Kapelle), Couturier- (Besitzer), dol- (ahd. tol, Graben), Erst- (von Erst, Oerz, gepflügtes Feld; Verbum orzon, pflügen), Glaziters- (bei der Schönecker Glashütte, G. Forbach), Gray- (Krähen), Herren-, hiaersch- (Hirsch), hirz- (schwäbisch für Hirsch), hilkesse- (hülge, hülbe, Wasserlache), Litz- (Lix, Lichs, ahd. lisca, liske, Binse), Labersch- (leber- scirpus, Binse), mersch- (Sumpf), metter- (plur. = mötter, Sumpfland), nau- (neu), Pfingst- (Festwiese, wo die Pfingstspiele gefeiert wurden), revihsie (Rehwieschen), risser- (risse, Wässerungsgraben), Schampers- (Schämmer, Herbstzeitlose), schvantz- (Schwand, Schwende, Rodung ohne Auswerfen der Stöcke), Semers- (Schämmer), Schweitzer (G. Bischdorf, hinter der Schweizerei), sey- (spr. sech, sege, Seih), Stock- (Rodung), velper- (felber-, felbe, ahd. felawa, mhd. felber, Weide). zegen- (Ziegen; ein fränkischer Name). Für Wiese kommt auch der Name wese, wesze vor, wovon im lothr. Dialekt voesch kommt. — marx voesch (marsch), poul voesch (Pfuhl).

145) **Winkel,**

umschlossene Gegend. — Frankenwinkel (G. Bischdorf, bezeichnend für fränkische Ansiedelung), Gayen- (spr. Geigen, nach Buck (BF S. 80 s. v. Gauch) abzuleiten von Guggi, wovon die vielen Waldnamen mit Gige-, Giege-, Geige- stammen. Guggi = Kuckuck), heiss-, Rau- (Räuhe, Dickicht).

146) **Zagel,**

Windfallholz. — zaguel.

147) **Zein,**

ahd. zein, Rute, Stab, Busch. — helgen zenen (heilig), hinder Tzihnen.

148) **Zitter,**

Stange, Stecken, Rute, Busch. — Sitterchen.

---

149) **Verschiedenes.**

1) **Ackermasse:**

a. arpent, ein Morgen Land von ungefähr 100 Quadratruten. — hunnert (100) arpens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b. Morgen. — honnert (100) Morgen.

c. Pemmert (pfemwert eig. einen Pfennig wert, geringwertiges, kleines Grundstück). — in die viertzig Pemmert.

d. Rute. — funf Rouden.

2) **Eigentümliche Benennungen:**

alt fater, an dem häge Rappel, hoch rappel (Herapel), auf Donnerstad, Donnerloch, Fischkorb, hinkels dreck, klein veyguelin (G. Farschweiler), Hamerschlag, hasen sprung, Himmelblau, hundspaute (Pfote), Lergiennescht (Lerchennest), Margredsprung (G. Porcelette), Paradisgarden, die Pann (Pfanne), Regenbogen (Rotsandstein und blauer Lehm), Ringrafjeuy (G. Mörchingen, eine Wiese, die Eigentum der Rheingrafen war; wahrscheinlich wurden auf derselben Ritterspiele (jeux) gepflegt), silberner Rink (G. Folklingen), Totenharingspfouhl (G. Saaralben).

3) **Germanische Göttersage:**

Elpenstück (Elfen), Hexenpletsien (Plätzchen), beim Herdenmenchesborn (G. Ober-Homburg, -born fränkisch; beim Erdmännchenquell [Zwerge]).

4) **Teufelsage:**

Dubelswech, Tiebelsweg, Thiebelsberg (G. Altrip), Teiffelchen (G. Berg), Diebel sport (G. Forbach — Schönecken. sport = spor, Fuss-, Reitweg).

5) **Volkssage:**

Vild frauhaus (G. Kerbach); der Name bezieht sich auf eine Sage, wonach eine Frau, deren Kind von den Schweden 1635 in ein brennendes Haus geschleudert worden war, infolgedessen geistesgestört und sich scheuend vor den Menschen, in eine Höhle sich zurückzog. Diese Höhle heisst auch noch „Wildfrauloch".

6) Auf **Wüstungen** deuten folgende Flurnamen:

schwarz mascher (macher, frz. maizières, lat. maceriae, bedeutet Mauerreste. Dieser Flurname bezeichnet Reste des durch Brand (schwarz) zerstörten Dorfes Hallingen bei Kadenbronn) —

auf gehansviller etzel (Johannsweiler, G. Farschweiler) —

oben am Keller (G. Farschweiler, Rest von Johannsweiler) —

Bettingen (G. Buschbach, auch Beddingen geschrieben, zerstörtes Dorf) —

Bettingergarten (G. Kerbach, das ebenerwähnte Dorf) —

beim dillinger mühl (G. Buschbach, zerstörtes Dorf Dittelingen) —

oben am dittlinger garten (G. Kerbach, das ebenerwähnte Dorf) —

Hinder der macher (G. Buschbach, bezieht sich auf Dittelingen) —

Johannes villers (G. Thedingen, das obenerwähnte Johannsweiler) —

Petite Guirlange (G. Thedingen, zerstörtes Dorf Girlingen) —

Girlingen (G. Folklingen) —

Ruchlingen (G. Etzlingen, zerstörtes Dorf) —

oben an ruschlinger stick (G. Etzlingen) —

Viller (G. Folklingen, bezieht sich auf den zerstörten Weiler Dittelingen) —

oben an der Macher (G. Folklingen, bezieht sich ebenfalls auf Dittelingen) —

hinder Guthaus (G. Kerbach, Beweis, dass ein Siechenhaus für Aussätzige hier stand) —

Maladrie (G. Bettingen, von „Maladrerie" Krankenhaus, bedeutet dasselbe) —

Ratzenhausen etzel (G. Püttlingen, Hof, der 1844 abgebrochen wurde) —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Altstettchen (G. Berg) —

schantz, Mittelbourg (G. Saaralben, beziehen sich auf das zerstörte Schloss Alenberg bei Saaralben) —

Klosterfeld (G. Bischdorf, vermutlich Reste eines Klosters).

---

150) **Die deutschen Flurnamen der im französischen Sprachgebiete liegenden Gemeinden.**[88])

a. **Baronweiler:**

a. *Berg.* Kalemberg. Bil sur les jardins (Bühel). Ganschberg.

b. *Feld.* kazen vienckel, Credling (= Grütli, Rodung), Goldenacker, Steck (Stück), Bonacker (Bohnenfeld), Kromacker (krumm), Sabelacker (Sand), Virgarten, Kalversgarten (Kalb), minisfeld (mentha, Minze).

c. *Gasse.* nivergasse de Baronville (neu).

d. *Wald.* Schoemes-Chimesloch (ahd. scamm kurz, klein), Bermes heck (= Bremes, Brombeerstrauch), valderloch (Tautologie wald = loch, loh), Rotheck (Rodung), langue maise (meizzo, Holzschlag, Wald). Ziennet (Zein, Rute, Gebüsch).

e. *Weg.* Chemin de Achain (Aschen, Eschen).

f. *Wiese.* from reich (vorm rech, Wiesenrain), rospré (pré, Wiese; ros = rozze, Lache), blausmad (spr. blohsmad, Matte, Wiese in einer urspr. Waldblösse), Rodtmetchen (dem. von mad), Boesmetchen (Boes lothr. für Büsch), Kiensmieder (plur. von mad, mäder oder möder zu mieder entstellt; kien ist plur. von Kuh, Kühe = Kühwiese), Schoub math (spr. Schofmad, Schafwiese), Confin de Grahse.

g. *Sumpfiges Gelände.* le Betz (büzze, Pfütze), fauloch (Lache), Breichel (Brühl), Begelsbreul (= bächels), Sopen de Baronville (soppen = Moor, Sumpf).

h. *Wüstung.* Moutterhaussen.

b. c. **Brülingen—Sülzen:**

a. *Berg.* Gros et petit Girprix (Girprich = Kirberg, Kirchberg), Grenebill (Grünbühel), heling (spr. hellen, an der Halde).

b. *Feld.* Strinquel (schmales Stück Land, deminut. von strang), Cromsfeld, flasfeld, les Stragner (Strang, wie oben Strinquel), les Gris (Sandboden, Gries).

c. *Rodung.* Redeling, au dessus du Roder.

d. *Wald.* freneholtz (fresnes, frasinus, Eschen), vaie holtz (Vieh), visseheck, coquelheck (kag, kog, Baumstrunk), chenheck (Schönhecke), Bremeheck (bramo, Dornstrauch) Gabenheck (Gabe = Holzanteil), Koechelbeck (kag, Gehege, beck = besch, büsch).

e. *Wasser und tiefes Gelände.* Niverlach, Gancheback, Poul, totenborne, lettezerborne (spr. letzer = lichser, Lichse, Binse), Schlires (mhd. slier, Schleim, Lehm), - Etang de Vido (Weiden), Guidespol (wiedes, Weiden), Grosse Broche (Bruch), Klein brock (dass.) Fockloch (Fuchshöhle), Rechienne (= Ressien, deminut. von rozze, kleine Wasserlache).

f. *Wiese.* vougevisse (= Wustwiese; öde, ertragsunfähig), henesvisse (Henne).

---

[88]) Die Namen sind sehr entstellt; oft finden sich Verbindungen von franz. Grundwörtern mit deutschen Bestimmungswörtern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d) **Destrich:**

a. *Baum.* hollert (Hollundergebüsch).

b. *Berg und Thal.* Guellenberg (spr. wellenberg, mhd. wel, rund), Gondenthal (mhd. gant, Geröll).

c. *Feld.* la Vitz (Weizenland), Clévensienne (= klein wändchen, Gewann).

d. *Wald.* Bois de Grasse (Graswald), Fockesheck (Fuchs), hasselheck, Taechenholz (= Dechel = Eckericht, Schweinemast).

e. *Wasser.* Section Gansbach, holborn (fränkisch), Bermelack (bremmlach, Lache, Bach an den Brombeerstauden), haut borne, mangebach (Bedeutung unklar).

f. *Wiese.* Bruel, kromwitz, gorgemath (Adjek. gorac, sumpfig).

e. **Landorf:**

a. *Berg.* haspel (Hasenbühl), hayennes (spr. Höhen), mochenbul (muche, Grille). Matzenberg.

b. *Feld.* la hofflande, kritztresch, Doretzen (dürres Weideland).

c. *Rodung.* kromgreidt (Gereut).

d. *Tiefe.* faux loch (Fuchs), volmesloch (wolbes = Wolfsloch), quebrick (Kühbruch), routz pratel (Bratel = Bredel = Brühl, routz = rozze, Graben).

e. *Wald.* witzheck (Wiesenhecke), Clausmannsheck (Einsiedler), lockenbusch (locke = lohe, Wald), holich (spr. holz).

f. *Wasser.* Ganspach, Steinborn (fränk.).

g. *Weide.* Stéling (Stelle = Viehstelle, Gehege für Weidevieh).

h. *Weiden.* viden.

i. *Wiese.* la vougeviesse, Stéling pré (Stelle = Gehege für Weidevieh, Viehstelle), zorviz (saure Wiese), Grosse vies, pré de graed (Gereut), lang vies, klein wissenn, mullenwiz (Mühlenwiese), hader grass (Prozesswiese).

f. **Rode.**

a. *Baum.* Espen.

b. *Berg.* Poeile (boel, bühel).

c. *Feld.* Grosfelds, grosse rodenacker, gravenacker (Besitz der Rheingrafen), Bannezel, Sabelfeldt, Videnfeld.

d. *Rodung.* reden.

e. *Tiefe.* petit Brechel, dâle.

f. *Wasser.* Lixenbronn (Lichse = Binse), la Lach.

g. *Weg.* brekelveig (Brühl), Roder-mil-veig (Rodermühlenweg).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Rückblick.

Im historischen Rückblicke des ersten Teiles sahen wir, dass auf Grund der Namen der bewohnten Orte unseres Kreises ein Ueberschuss oberfränkischer Benennungen sich ergab, woraus gefolgert wurde, dass der oberfränkische Stamm der Bevölkerung das Uebergewicht über den alemannischen hatte. Betrachten wir aber die „Ortsnamen im weiteren Sinne", besonders die Wald- und Flurnamen, so kommen wir zu dem Ergebnisse, dass dieselben zum grössern Teile alemannischen Ursprunges sind. Eine Erklärung dafür ist leicht gegeben. Gegen Ende des 3. s. nach Christus waren Alemannen in die von den Römern besetzten keltischen Gebiete Lothringens eingewandert. Sie besetzten die Thäler der Flüsse und die fruchtbaren Niederungen, wo sie reuteten durch Sengen und Brennen (Sang) und teilweise die von den Römern und Galliern bewohnten Stätten zu ihrem Heim machten. Man ersieht das aus den ältesten Namen der Flüsse des Kreises, der Saar, Albe, Nied, Rossel, in denen die uralte alemannische Endung -aha (ach) = Fluss enthalten ist. Die Alemannen sind es gewesen, die den meisten Bergen und Wäldern, den Fluren um ihre Höfe die Namen gegeben haben, wie sich leicht aus den folgenden Benennungen ergiebt, die rein alemannisch sind: 1. Wasser: — ach, bronn, brunnen, kell, motz, seg (segel, sigel), weiher. 2. Feld: almend (mit seinen zahlreichen Nebenformen), atte, bitze, etzel, gewann, lagel, trausch. 3. Wiese: benz (Binse), gunt, schemmer, wasen. 4. Weide: mahd (aucht-, Hauchmad), nachtweid. 6. Wald: sang, schachen, schwand, zitter, reut (griet, ritter). Berg und Tiefe: bühel, hübel, teuch; ferner sind ein Beweis für alemannische Namengebung die Deminutivendungen -le, -len, -el, und endlich die Bestimmungswörter (Tiernamen) hirz, geis, imme.

Die um die Mitte des 5. s. durch die Thäler der Mosel und Nahe in Lothringen einwandernden Oberfranken nahmen, da sie die Flussthäler von Alemannen bereits besetzt vorfanden, die höher gelegenen Gebiete ein, wo die Bäche entspringen; daher sind denn auch die meisten Bachnamen fränkischen Ursprunges. Sie verkehrten zunächst wohl freundschaftlich mit den Alemannen und rodeten mit Beil und Axt, woher die vielen Namen auf -rod, -rat, -röder stammen. Nach dem im Anfange des 6. s. stattgefundenen Zusammenstosse der Franken und Alemannen aber und nach der Niederwerfung der letzteren durch Chlodwig blieb ein Teil der Alemannen in Lothringen zurück als Untergebene der Franken.[89]) Diese rückten in die von den Alemannen früher besetzten und ihnen genommenen Gebiete ein, wobei sie die alten Berg-, Wald- und Flurnamen wohl teils mit übernahmen, teils auch neue fränkische Benennungen einführten. Namen rein fränkischer Art sind folgende: 1. Wasser: bach,[90]) born, bütze, sick. 2. Feld: both, freite, hamm, kamp, triesch (dreisch). 3. Wald: hard, loh, zein, rod (rad, röder). 4. Berg: knopf. Dazu kommen noch die Deminutivendungen -chen, -ches, -cher (plur.), der Anfangslaut p für pf (z. B. Paffenwies) und endlich die Bestimmungswörter (Tiernamen) hirsch, ziege (alem. geis), kachel (Krähe). So ist es gekommen, dass in Lothringen, ganz besonders aber im Kreise Forbach in sämtlichen Gemeinden, auch wenn diese rein fränkische Namen führen, durchweg alemannische und fränkische Namen

---

[89]) AS S. 113.
[90]) KN S. 136, n. 27.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich kreuzen; erstere finden sich jedoch in der Ueberzahl in der Niederung, letztere auf den Höhen. Der herrschende Stamm wurden die Franken,[91]) und sie sind es wohl auch, deren Nachkommen heute noch die Hauptbevölkerung des Kreises bilden, wenn auch zugegeben werden muss, dass viele alemannische Elemente sich heute noch zäh erhalten haben. Der fränkische Ausdruck „Ziege“ kommt selten vor, dafür hört man meist das alemannische „Geis“; die alemannische Koseform -le ist allein gebräuchlich bei Kindernamen, wie in Jakob-le, Marie-le, während für den Pluralis die fränkische Koseform -cher üblich ist, wie z. B. die Büb-cher. In der einen Gegend des Kreises treten Ortsnamen alemannischen Ursprungs zahlreicher auf, in der andern Namen fränkischer Art. In der G. Kochern finden sich meist fränkische Namen (-born), auch in der G. Speichern (-born, Deminutivum -chen, z. B. revissie, knepied), in der G. Büdingen treten hauptsächlich alemannische Namen hervor, besonders viele mit dem Deminut. -le. Ein scharf hervorstechender Gegensatz zwischen Alemannischem und Fränkischem zeigt sich besonders in den G. G. Leyweiler, Altrip, am auffallendsten in der G. Bischdorf, wo sich Flurnamen finden, die den Gegensatz zwischen beiden Stämmen in ihren Bestimmungswörtern scharf kennzeichnen: schwaben nach veid — francken vinkel; in der G. Barst findet sich eine Gewann schvabenspul, in der G. Durchthal kommt ein Flurname Schwabengarten vor.

Hunderte von Jahren sind gekommen und dahingegangen über unser Gebiet. Die keltisch-römische Kultur wurde vernichtet durch die von Süden her in Lothringen vordringenden Alemannen, sie unterlagen den von Osten her aus Hessen vordringenden Chatten oder Oberfranken, und auch diese sind verschwunden; aber dieselben Berge schauen noch heute herab auf die nachkommenden Geschlechter, dieselben Bäche und Flüsschen ziehen noch ihre Silberfäden durch das Land, geblieben sind die alten Namen der alten deutschen Siedler.

Gewiss ist es lohnend, wo Urkunden fehlen, aus den alten Ortsnamen einer Gegend sich die älteste Geschichte zurechtzulegen; sind sie es doch vor allem, die uns noch Kunde geben von dem Ringen und der unausgesetzten Arbeit der alten Bewohner, von ihrem Abmühen, den Boden sich unterthänig und ihn erwerbsfähig zu machen. — Denen, die den Kreis Forbach als ihre Heimat betrachten, ist diese Arbeit gewidmet, die ausging von den Worten Jakob Grimms:

„Wer seine heimat liebt, muss sie auch verstehen wollen, wer sie verstehen will überall in ihre geschichte zu dringen suchen.“ [92])

Forbach i. L., im Juli 1891.

Besler.

---

[91]) AS S. 101 f.
[92]) ZHGL II. B. Kassel 1840, S. 134.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf